

# Bauinventar Gemeinde Dottikon

Aktualisierung 2022



**Departement**  
**Bildung, Kultur und Sport**  
Kantonale Denkmalpflege

## **Inhalt**

### **Das Bauinventar des Kantons Aargau**

Gesetzliche Grundlage  
Wesen und rechtliche Wirkung  
Aktuelle Überarbeitung und Fortschreibung  
Kriterien der Schutzwürdigkeit

### **Liste der kommunal schutzwürdigen Objekte**

### **Objektdossiers**

### **Anhang**

Mutationsliste der kantonalen und kommunalen Schutzobjekte  
Pläne

### **Impressum**

Bearbeitung: Katja Lesny, Richard Buser  
Fotos: Katja Lesny, Edith Hunziker  
Pläne: Informatik Aargau, AGIS

Departement für Bildung, Kultur und Sport  
Kantonale Denkmalpflege  
Säulenhaus, Laurenzenvorstadt 107, 5001 Aarau

Überarbeitete Ausgabe des Kurzinventars von 1999  
© 2022 Kanton Aargau

# **Das Bauinventar des Kantons Aargau**

## **Gesetzliche Grundlage**

Kanton und Gemeinden sind zum sorgsamem Umgang mit ihren Kulturdenkmälern verpflichtet. Aufgabenteilung und Zuständigkeiten werden durch das aargauische Kulturgesetz vom 1. Januar 2010 und die zugehörige Verordnung geregelt (§ 25 KG, § 26 Abs. 2 VKG). Die Kantonale Denkmalpflege schützt und pflegt die Baudenkmäler von kantonaler Bedeutung. Für die Pflege der kommunalen Schutzobjekte ist die jeweilige Gemeinde verantwortlich. Die Kantonale Denkmalpflege unterstützt sie dabei, indem sie die Baudenkmäler von kommunaler Bedeutung erfasst und zuhanden der Gemeinde in einem Bauinventar dokumentiert.

## **Wesen und rechtliche Wirkung**

Das Bauinventar des Kantons Aargau (ehemals «Kurzinventar») umfasst bau- und kulturgeschichtlich wertvolle Bauten und Kleinobjekte von kommunaler Bedeutung, die nach einheitlichen Kriterien erfasst, dokumentiert und gewürdigt werden (§ 26 Abs. 2 VKG). Es handelt sich um ein behördenverbindliches Dokument, das den Gemeinden als Entscheidungshilfe für die Raumplanung und für die Behandlung von Baugesuchen dient. Gegen die Inventaraufnahme können die Eigentümer keine Rechtsmittel ergreifen.

Eine eigentümerverbindliche Umsetzung des Bauinventars erfolgt durch die Gemeinde im Rahmen der Nutzungsplanung. Im Regelfall werden die Inventarobjekte im Zonenplan und in der Bau- und Nutzungsordnung (BNO) als kommunale Substanzschutzobjekte bezeichnet. Innerhalb dieses Planungsverfahrens bieten sich für den Eigentümer mit dem Recht auf Mitwirkung und Einsprache die gängigen Möglichkeiten zur Stellungnahme.

Kommunale Substanzschutzobjekte sollen in ihrer historischen Bausubstanz und ihrem Erscheinungsbild erhalten bleiben. Sie unterliegen daher einem Abbruchverbot. Qualitativ gute An- und Umbauten sowie Umnutzungen sind möglich, sofern sie zum Erhalt der Schutzobjekte beitragen und unter Berücksichtigung von Charakter und Substanz der Gebäude erfolgen.

Für das Baubewilligungsverfahren bei kommunalen Schutzobjekten ist die Gemeinde zuständig. Die Dokumentation im Bauinventar dient ihr bei der Beurteilung von Baugesuchen als Informationsgrundlage. Um einen sorgsamem Umgang mit den historischen Bauten sicherzustellen, ist eine fachlich qualifizierte Begleitung der Bauvorhaben wichtig. Nach Bedarf kann sich die Gemeinde durch externe Fachberatende unterstützen lassen.

## **Aktuelle Überarbeitung und Fortschreibung**

1991-2002 wurde durch die kantonale Denkmalpflege ein «Kurzinventar der Kulturobjekte im Kanton Aargau» erarbeitet und den Gemeinden als Orientierungshilfe für die Ortsplanung und das Baubewilligungsverfahren zur Verfügung gestellt. Das Kurzinventar umfasste kommunal schützenswerte Objekte aus verschiedensten Baugattungen bis zu einer Zeitgrenze um 1920.

2010 wurde die Aktualisierung des Inventars, nun «Bauinventar» genannt, in Angriff genommen. Die wesentliche Zielsetzung besteht darin, die bestehenden Dokumentationen auf ihre Aktualität hin zu überprüfen, textlich zu überarbeiten und in eine zeitgemässe elektronische Form zu bringen. Dazu gehören gezielte Ergänzungen und Neuaufnahmen sowie Entlassungen von baulich stark veränderten Objekten. Nebst der Aktualisierung und Ergänzung des bestehenden Inventars wird nun auch eine Fortschreibung mit jüngeren Bauten bis zu einer Zeitgrenze um 1990 vorgenommen.

Das Bauinventar hat keinen abschliessenden Charakter, sondern gibt den Wissensstand zum Zeitpunkt der Erarbeitung wieder.

## **Kriterien der Schutzwürdigkeit**

Der Denkmalwert eines Bauwerks ist abhängig von seinen eigenen spezifischen Merkmalen, seiner historischen Zeugenschaft und seiner Stellung im Orts- und Landschaftsbild. Je nach Objekt können dabei unterschiedliche Eigenschaften im Vordergrund stehen:

### **Eigenwert**

- Kunst- und architekturgeschichtliche Bedeutung
- Zeugenwert für eine bestimmte Bauepoche
- Region oder Bevölkerungsgruppe
- Stilistische Merkmale
- Authentizität der äusseren und inneren Erscheinung
- Handwerkliche und technische Qualität der Ausführung
- Spurenreichtum und Vielschichtigkeit des Bestandes
- Seltenheitswert
- Erhaltungszustand

### **Historischer Zeugenwert**

- Technikgeschichtliche Bedeutung
- Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Bedeutung
- Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung
- Identifikationswert für die Bevölkerung

### **Situationswert**

- Bedeutung für das Orts- und Landschaftsbild
- Räumlicher Bezug zu den Nachbargebäuden
- Aussenraumgestaltung (Garten, Einfriedung, Hofplatz, Strassenraum)

## Liste der kommunal schutzwürdigen Objekte Gemeinde Dottikon

| Inv. Nr. | Objekt                                                         | Strasse / Nr.             | Vers.Nr.  | Parz. Nr.           |
|----------|----------------------------------------------------------------|---------------------------|-----------|---------------------|
| DOT901   | Röm.-kath. Pfarrkirche St. Johannes Baptist (1862-65, 1962-64) | Kirchstrasse 3            | 80        | 203                 |
| DOT902   | Röm.-kath. Pfarrhaus (1863)                                    | Wohlerstrasse 2           | 79        | 203                 |
| DOT904   | Schulhaus Hübel (1910-12)                                      | Schulhausstrasse 18       | 188       | 247                 |
| DOT905   | Gasthaus zur Sonne (1809)                                      | Hendschikerstrasse 14     | 9         | 1497                |
| DOT906   | Landhaus Fildihof mit Scheune (1793)                           | Hendschikerstrasse 22     | 5, 6      | 1678, 286 (Scheune) |
| DOT907   | Stallscheune zur Tieffurtmühle (1795)                          | Tieffurtstrasse 1         | 3         | 719                 |
| DOT908   | Waschhaus zur Tieffurtmühle (frühes 19. Jh.)                   | Tieffurtstrasse 1         | 3         | 719                 |
| DOT909   | Alte Mühle (1811)                                              | Bahnhofstrasse 14         | 123       | 988                 |
| DOT910   | Wohnhaus (1783/1840 Aufstockung)                               | Bahnhofstrasse 10         | 119       | 179                 |
| DOT911   | Villa César mit Waschhaus und Park (1899, 1923)                | Hendschikerstrasse 8      | 134, 24   | 210                 |
| DOT912   | Bauernhaus (1828)                                              | Alte Hägglingerstrasse 29 | 62        | 344                 |
| DOT913   | Waschhaus und Felsenkeller (um 1850)                           | Alte Hägglingerstrasse 29 | 168, 1286 | 344                 |
| DOT914   | Bauernhaus (um 1800/1840)                                      | Alte Hägglingerstrasse 17 | 54        | 335                 |

|         |                                         |                                                                                   |                                          |                                |
|---------|-----------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------|--------------------------------|
| DOT915  | Wohnhaus Dr. Obrist (1851)              | Alte Hägglingerstrasse 12                                                         | 52                                       | 318                            |
| DOT919  | Hutnäherei (1897)                       | Kirchstrasse 1                                                                    | 29, 1224 (Kesselhaus und Werkstattanbau) | 204                            |
| DOT920  | Bürogebäude (1930, ca. 1950 erweitert)  | Bleicheweg 5                                                                      | 312                                      | 298                            |
| DOT921  | Türgewände der alten Hufschmiede (1838) | Bahnhofstrasse 9                                                                  | 115B                                     | 134                            |
| DOT922A | Wegkreuz (1670)                         | Hendschikerstrasse<br>Koord. 2660161 / 1248313                                    |                                          | 286                            |
| DOT922B | Wegkreuz (1878)                         | bei Alte Hägglingerstrasse 50<br>Koord. 2660756 / 1248573                         |                                          | 359                            |
| DOT922D | Wegkreuz (1726, 1854/1950 restauriert)  | bei Bahnhofstrasse 28<br>Koord. 2660352 / 1248051                                 |                                          | 1380                           |
| DOT922E | Wegkreuz (frühes 19. Jh.)               | Ecke Othmarsingerstrasse/Fildistrasse<br>Koord. 262660141 / 1248689               |                                          | 1117                           |
| DOT922F | Wegkreuz (1970)                         | Am Höhlenweg, bei Hägglingerstrasse 9<br>Koord. 2660735 / 1248497                 |                                          | 986                            |
| DOT923A | Grenzstein (1595)                       | Gemeindegrenze Dottikon / Othmarsingen, Oberes Hellmoos, Koord. 2659819 / 1249777 |                                          | 844                            |
| DOT923B | Grenzstein (1880)                       | Gemeindegrenze Dottikon / Othmarsingen, Hellmoos, Koord. 2659722 / 1249719        |                                          | 849; 824 u. 703 (Othmarsingen) |
| DOT923C | Grenzstein (1889)                       | Gemeindegrenze Dottikon / Othmarsingen, Hellmoos, Koord. 2659677 / 1249587        |                                          | 1208; 703 (Othmarsingen)       |
| DOT923D | Grenzstein Eichhof (16. / 17. Jh.)      | Gemeindegrenze Dottikon / Hendschiken, östl. Eichhof, Koord. 2659486 / 1249111    |                                          | 724 (Hendschiken)              |

|         |                                                                                 |                                                                                   |                                                         |                                                       |
|---------|---------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------|
| DOT923E | Grenzstein Äschenried (19. Jh.)                                                 | Gemeindegrenze Dottikon / Hendschiken, Äschenried, Koord. 2659631 / 1248712       |                                                         | 1167                                                  |
| DOT923F | Grenzstein Seckmatten (1596?)                                                   | Gemeindegrenze Dottikon / Hendschiken, östl. Seckmatten, Koord. 2659672 / 1248465 |                                                         | 950<br>(Hendschiken)                                  |
| DOT924A | Brunnen (1858)                                                                  | bei Bahnhofstrasse 8                                                              |                                                         | 1291                                                  |
| DOT925  | Wohnhaus mit Buchdruckerei Hochstrasser (1929)                                  | Hägglingerstrasse 9                                                               | 307                                                     | 986                                                   |
| DOT926  | Wohn- und Geschäftshaus (1911)                                                  | Bahnhofstrasse 65                                                                 | 162                                                     | 21                                                    |
| DOT927  | Villa (1940/41)                                                                 | Othmarsingerstrasse 17                                                            | 381                                                     | 1117                                                  |
| DOT928  | Neues Schulhaus mit Turnhalle und Verbindungsbau (1953-55)                      | Schulhausstrasse 18                                                               | 188                                                     | 247                                                   |
| DOT929A | Wohnhaus mit angebauter Scheune und Waschhaus (1835, 1888., Umbau um 1900/1914) | Wohlerstrasse 27                                                                  | 94<br>(Wohnhaus),<br>93<br>(Scheune), 95<br>(Waschhaus) | 1794<br>(Wohnhaus),<br>172<br>(Scheune,<br>Waschhaus) |
| DOT929B | Fabrikgebäude (spätes 19. Jh.)                                                  | Wohlerstrasse 25                                                                  | 93                                                      | 172                                                   |
| DOT930  | Aufbahrungsgebäude (1950)                                                       | Friedhof                                                                          | 388                                                     | 202                                                   |

**Objektdossiers**  
**Kommunal schutzwürdige Objekte**

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 901 |

|                |                                          |              |               |
|----------------|------------------------------------------|--------------|---------------|
| Objekt:        | Kath. Pfarrkirche<br>St.Johannes Baptist | Weiler/Hof:  | Kirchenbezirk |
| Name:          | Kath. Pfarrkirche                        | Strasse/Nr.: | Wohlerstrasse |
| Ehem.Funktion: | Kath. Pfarrkirche                        | Koordinaten: |               |
| Baujahr:       | 1862-65, 19 62-64                        | Parz.Nr.:    | 203           |
| Daten am Bau:  |                                          | Vers.Nr.:    | 80            |
| BesitzerIn:    |                                          | Erhaltung:   | gut           |



|                     |                                    |                        |     |
|---------------------|------------------------------------|------------------------|-----|
| Inventare:          |                                    |                        |     |
| Kunstdenkmäler AG   | IV, S.185-6.                       | Bauernhaus-Kurzinv.    | --- |
| Kunstführer Bd.1    | S.62.                              | Bauernhausforschung    | --- |
| KGS Hinweisinventar | Dottikon Nr.100                    |                        |     |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:    | A (1.1: Kirchenbezirk) |     |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: | A (1.1.1: Pfarrkirche) |     |

**Literatur:** Otto Mittler, Katholische Kirchen des Bistums Basel. Bd. V, Kanton Aargau, Olten 1937, S.121-2.

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 901 |

### Würdigung:

Die seit 1531 dem Kirchsprengel Hagglingen zugehörige Gemeinde wurde 1867 zur selbständigen Pfarrei erhoben. 1862-65 entstand im Dorfzentrum nach Plänen des Badener Architekten Robert Moser (1833-1901)<sup>1</sup> der Neubau der katholischen Pfarrkirche, die dem Hl. Johannes dem Täufer geweiht wurde. 1865 Abbruch der Agathakapelle.<sup>2</sup> 1872 Einbau einer Orgel. 1912 Innenrenovation. 1962-64 Gesamtrenovation.

Das quer zur Wohlersstrasse ausgerichtete Gotteshaus, eine stattliche Saalkirche im neuromanischen Stil mit Chorflankenturm, blickt mit dem Chor nach Nordosten. Die talseitige Eingangsfront ruht auf einer gemauerten Terrasse. Der weite, mit einem flachen Satteldach eingedockte Saal schliesst mit einem eingezogenen Polygonalchor. An dessen Südostseite ragt der Glockenturm auf. Über seinen rundbogigen Schallöffnungen sitzen spitze Uhrgiebel, darüber setzt der hohe, kupferverkleidete Nadelhelm an. Im Grundriss bildet die Sakristei das Pendant zum Chorflankenturm. Grosse neuromanische Rundbogenfenster belichten Schiff und Chor. In der ursprünglichen Konzeption akzentuierten ein gestaffeltes, in Rundbogen schliessendes dreigliedriges Licht (1963 zugemauert) und ein Rundbogenportal die Südwestfassade.

Über die ursprüngliche Gestaltung der Chorphatie geben einzelne historische Fotos Auskunft: so standen an der Scheitelwand und vor den Chorbogenmauern drei neuromanische Giebelaltäre mit Gemälden von Paul Deschwanden (1863).<sup>3</sup> 1962-64 wurde das Gotteshaus von Architekt P. Deucher, Baden, im Sinne der liturgischen Erneuerungsbewegung des II. Vatikanischen Konzils umgestaltet und unter Preisgabe der gesamten neuromanischen Ausstattung modernisiert. Das Kirchenschiff erhielt eine flache Holzdecke. Die Chorlichter wurden verkleinert und tiefergesetzt; im Scheitel kam ein neues Fenster hinzu. Glasgemälde nach Entwürfen von W. Helbling, Brugg, ausgeführt von G. Engeler, Andwil SG (1964). Liturgisches Mobiliar

<sup>1</sup> Zu Moser vgl. Isabelle Rucki und Dorothee Huber (Hrsg.), Architektenlexikon der Schweiz 19./20. Jahrhundert, 1998, S.387. - Moser plante auch die 1873 erbaute Pfarrkirche St. Vinzenz in Eiken, eine neuromanische Saalkirche mit eingezogenem Polygonalchor und eingestelltem Fassadenturm; vgl. Kurzinventar Eiken Nr.901.

<sup>2</sup> Die Agathakapelle stand neben dem 1817 errichteten Alten Schulhaus (Kurzinventar Nr.903). Sie war eine einfache, geostete Saalkirche mit westlichem Vorzeichen, eingezogenem Rechteckchor und quergestelltem, nordseitigem Korbstuckenturm; KGA Aargau IV (Peter Felder 1967), S.189, Anm.6.

<sup>3</sup> Mittler 1937, S.121f. - Dazu erwähnt Mittler: Glasgemälde von Helmlé in Basel (1890); Aussenrenovation 1898/1900. Auffrischung der Altäre und der Kanzel 1912, gleichzeitig neuer Tabernakel und neue Orgel. 1912 wurde überdies die dekorative Ausmalung erneuert.

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 3     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 901 |

Würdigung:

aus Muschelkalkstein, nach Entwürfen von Anton Egloff, Luzern, durch die Steinhauerfirma Emil Fischer AG, Dottikon.<sup>4</sup> An der Chorbogenmauer eine spätbarocke Immakulata-Figur (Lindenholz, farbig gefasst) aus dem Kunsthandel sowie ein aus der Agathakapelle stammender barocker Kruzifixus, späteres 18.Jh. Zum Kirchenschatz vgl. Kdm Aargau IV (Peter Felder 1967), S.186. Die vier Glocken des Geläuts wurden von den Gebrüdern Rüetschi, Aarau, 1858, 1883 und 1918 gegossen.

Die Pfarrkirche St.Johannes Baptist, die 1862-65 nach Plänen des Badener Architekten Robert Moser in Dorfkern erbaut wurde, ist ein neuromanischer Saalbau mit eingezogenem Polygonalchor und spitz-behelmtem Chorflankenturm. Die 1962-64 im Sinne des II. Vatikanischen Konzils vorgenommene Gesamtrenovation führte zu Veränderungen am Aussenbau (Neudisponierung der Chorfenster, Vermauerung der Lichte in der Eingangsfront) und zur durchgreifend modernen Umgestaltung des Kirchenraums.

<sup>4</sup> Vgl. Wohler Anzeiger 1964, Nr.79, 100 Jahre Pfarrkirche Dottikon.

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 902 |

|                |                  |              |               |
|----------------|------------------|--------------|---------------|
| Objekt:        | Kath. Pfarrhaus  | Weiler/Hof:  | Kirchenbezirk |
| Name:          | Pfarrhaus        | Strasse/Nr.: | Wohlerstr.2   |
| Ehem.Funktion: | Pfarrhaus        | Koordinaten: |               |
| Baujahr:       | 1863             | Parz.Nr.:    | 203           |
| Daten am Bau:  | 1863 am Türsturz | Vers.Nr.:    | 79            |
| BesitzerIn:    |                  | Erhaltung:   | gut           |



|                     |                                    |                        |     |
|---------------------|------------------------------------|------------------------|-----|
| Inventare:          |                                    |                        |     |
| Kunstdenkmäler AG   | IV, S.186.                         | Bauernhaus-Kurzinv.    | --- |
| Kunstführer Bd.1    | S.62.                              | Bauernhausforschung    | --- |
| KGS Hinweisinventar | Dottikon Nr.101                    |                        |     |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:    | A (1.1: Kirchenbezirk) |     |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: | ---                    |     |

|            |
|------------|
| Literatur: |
|------------|

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 902 |

### Würdigung:

Das kath. Pfarrhaus aus dem Jahr 1863 steht giebelständig zur Wohlerstrasse vor dem Chor der 1865 eingeweihten Pfarrkirche (Kurzinventar Nr.901). 1995 Gesamtrenovation und eingeschossiger Pfarrheim-Anbau in moderner Architektursprache nordseits zwischen Pfarrhaus und Chor.

Der schlichte, spätklassizistisch-biedermeierliche Mauerbau<sup>1</sup> trägt ein ungebrochenes Giebeldach. Ecklisenen fassen den zweigeschossigen, längsseitig mit drei, schmalseitig mit zwei Fensterachsen vollkommen symmetrisch durchgeformten Baukubus. Die nach Südosten gerichtete, dreiachsige Hauptfront zeigt ein axiales Rechteckportal. Das Muschelkalkgewände ist sorgfältig gearbeitet mit umlaufendem Profil und zeittypischer steinerner Verdachung. Der Türsturz trägt das Baudatum 1863. Die Mittelachse der Eingangsfront bekrönt ein flacher Dreieckgiebel mit einem Lünettenfenster wie es auch in den Giebeln als kennzeichnendes biedermeierliches Motiv zu finden ist. Die Fensteröffnungen zeigen schlichte gefaltete Rechteckgewände mit kantigen Sims. Die Mitte der rückwärtigen Haushälfte nimmt das Treppenhaus ein, erkennbar an den halbgeschossig versetzten Fenstern. Kleine stehende Ovallichter (Ochsenaugen) - vermutlich zu den Toiletten auf den Treppendestock gehörig - wurden später verschlossen.

*Das 1863 erbaute Pfarrhaus, das vor dem Chor der Pfarrkirche an der Wohlerstrasse steht, ist ein zweigeschossiger gemauerter Giebeldachbau in den zeittypischen, zurückhaltend schlichten Formen des Biedermeier.*

<sup>1</sup> Die Pläne wurden vermutlich vom Entwerfer des Kirchenbaus, Robert Moser, Baden, geliefert. - Recht ähnlich präsentiert sich auch das Wohnhaus Dr.Christ (Nr.52) von 1851, vgl. Kurzinventar Nr.915.

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 904 |

|                |                 |              |       |
|----------------|-----------------|--------------|-------|
| Objekt:        | Schulhaus       | Weiler/Hof:  | Hübel |
| Name:          | Schulhaus Hübel | Strasse/Nr.: | Hübel |
| Ehem.Funktion: | Schulhaus       | Koordinaten: |       |
| Baujahr:       | 1909-12         | Parz.Nr.:    | 247   |
| Daten am Bau:  | ---             | Vers.Nr.:    | 188   |
| BesitzerIn:    |                 | Erhaltung:   | gut   |



|                     |                                                         |                     |     |
|---------------------|---------------------------------------------------------|---------------------|-----|
| Inventare:          |                                                         |                     |     |
| Kunstdenkmäler AG   | ---                                                     | Bauernhaus-Kurzinv. | --- |
| Kunstführer Bd.1    | ---                                                     | Bauernhausforschung | --- |
| KGS Hinweisinventar | Dottikon Nr.103                                         |                     |     |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe: ---                     |                     |     |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: A (0.0.8: Schulhaus) |                     |     |

|            |                                                                                                                                                |
|------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Literatur: | L. Seiler u.a., Gedenkblätter zur Einweihung des neuen Schulhauses in Dottikon, 1955, S.18, 41ff. <u>Dottikon</u> . Ein Dorf im Freiamt, 1990. |
|------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 904 |

### Würdigung:

Die engen Platzverhältnisse im alten, 1817 errichteten und 1837/40 aufgestockten Schulhaus (Kurzinventar Nr.903) führten 1909 zum Beschluss eines Neubaus. Das auf der Hübelterrasse in aussichtsreicher Lage oberhalb des Dorfzentrums realisierte Schulgebäude entstand nach Plänen von Architekt Adolf Schenker, Aarau, der auch mit der Bauausführung betraut wurde. Die Gesamtkosten für das 1912 eingeweihte Gebäude beliefen sich einschliesslich Bauplatz, Erschliessung, Bauzinsen und Mobiliar auf 157'500.- Franken. 1953-55 Erweiterung des Schulkomplexes um ein Schulhaus und eine Turnhalle gemäss einem Projekt von Architekt Richard Boriger, Wohlen; gleichzeitig Anpassung der Zugangssituation zum Alten Schulhaus.

Das 1912 errichtete Schulhaus ist ein charakteristischer Heimatstilbau. Der zweigeschossige verputzte Baukörper trägt ein wuchtiges Mansartdach, das ein zusätzliches Vollgeschoss birgt und sich über der symmetrisch durchgebildeten Vorderfront mit einem grosszügigen Quergiebel (Mansart-Satteldach) mit der Schulhausuhr öffnet. Die kompakte Grundform des Gebäudes lockert rückwärtig der mit einem Walmdächlein versehene Treppenhausrisalit und an der nordwestlichen Schmalseite ein Eckrisalit mit den WC-Anlagen auf. Ursprünglich führte der Haupteingang seitlich in den ehemals durch Rundbogenfenster erhellen Eckrisalit. Treppenhaus und Grundrissanlage mit den nach Süden blickenden Unterrichtsräumen weitgehend intakt erhalten.

Die Differenzierung in der Gestaltung der Oberflächen und die vielfältige Materialwahl (Granit und Muschelkalkplatten als Abdeckung des Gebäudesockels, Granit und Kunststein für die Fensterfassungen) ist ein typischer Zug des auch als "nationale Romantik" bezeichneten Heimatstils, der eine Rückbesinnung auf die heimische Bautradition forderte, insbesondere die materialgerechte Anwendung örtlicher Baustoffe und die Wiederbelebung der heimischen Handwerkstraditionen.

*Das 1909-12 nach Plänen des Aarauer Architekten Adolf Schenker erstellte Schulhaus Hübel ist ein guter, weitgehend intakt erhaltener Heimatstilbau mit wuchtigem Mansartdach, der - wie das ehemalige Schulhaus an der Hendschikerstrasse - als baulicher Zeuge eine wichtige Etappe der Schulgeschichte Dottikons dokumentiert.*

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | D O T T I K O N   | Inv.Nr. 905 |

|                       |                                                                      |                     |                   |
|-----------------------|----------------------------------------------------------------------|---------------------|-------------------|
| <b>Objekt:</b>        | Wohnhaus, ehem. Gasthaus "Sonne"                                     | <b>Weiler/Hof:</b>  | Mitteldorf        |
| <b>Name:</b>          | Alte "Sonne", Schmidlihaus                                           | <b>Strasse/Nr.:</b> | Hendschikerstr.14 |
| <b>Ehem.Funktion:</b> | Bauernhaus mit Gastwirtschaft (bis 1904), Sattlerei und Tapeziererei | <b>Koordinaten:</b> | 660.350/248.350   |
| <b>Baujahr:</b>       | 1809                                                                 | <b>Parz.Nr.:</b>    | 1497              |
| <b>Daten am Bau:</b>  | 1809 am Türsturz des Kellereingangs                                  | <b>Vers.Nr.:</b>    | 9                 |
| <b>BesitzerIn:</b>    |                                                                      | <b>Erhaltung:</b>   | gut               |



|                            |                                           |                     |             |
|----------------------------|-------------------------------------------|---------------------|-------------|
| <b>Inventare:</b>          |                                           |                     |             |
| Kunstdenkmäler AG          | IV, S.187.                                | Bauernhaus-Kurzinv. | III-5, 6    |
| Kunstführer Bd.1           | ---                                       | Bauernhausforschung | ---         |
| KGS Hinweisinventar        | Dottikon Nr.104                           |                     |             |
| <b>Schutzempfehlungen:</b> | <b>ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:</b>    |                     | C (1: Dorf) |
|                            | <b>ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt:</b> |                     | ---         |

|                   |
|-------------------|
| <b>Literatur:</b> |
|-------------------|

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 2     |
| KÜRZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 905 |

### Würdigung:

Geschichtliches.<sup>1</sup> Das 1809 errichtete Gebäude Haus Nr.9 beherbergte im 19.Jh. das Gasthaus "zur Sonne", das von der Familie Kuhn betrieben wurde. Seit 1904 wird die Gastwirtschaft im gegenüberliegenden Wohnhaus Nr.10 aus dem Jahr 1846 weitergeführt. Die alte "Sonne" kam 1905 in den Besitz des Gemeindeschreibers Johann Albert Schmidli-Hübscher, der das Gebäude umbauen liess. Der Wohnteil zählte damals "zehn Zimmer nämlich sechs Schlafgemächer, ein Speisezimmer, ein mit einem reichverzierten Ofen ausgestattetes, geräumiges Wohnzimmer und zwei Arbeitszimmer". Letztere befanden sich auf der Strassenseite des Erdgeschosses und dienten dannzumal als Sattlereiwerkstatt und Tapeziererei (betrieben von Ernst Hübscher). Weiter waren drei Knechtestuben vorhanden. Gesamtrenovation kurz nach 1980.

Der Baukörper gliedert sich in sich in einen repräsentativen, giebelbetonten Wohnteil von drei Geschossen Höhe und eine quer dazu gestellte Ökonomie mit Wohntage (Knechtekammern) auf der Höhe der 2. Wohnhaus-Obergeschosses. Beide Hausteile besitzen ein gerades Gieboldach.<sup>2</sup> Die Hauptfront des nach Südosten blickenden Wohnteils zählt vier Achsen gefalzter Rechteckfenster. Das 2.Obergeschoss besass nach dem Umbau von 1905 Ecklisenen im Putz und war mittels einer Gesimsgrube von den unteren Stockwerken abgesetzt. Letztere zeigten im Zementputz ein regelmässiges Fugenbild. Sämtliche Fenster-, Tür- und Torgewände sind gute Hausteinarbeiten aus Muschelkalk. Im Giebel der Strassenfront stammten die beiden Rechtecklichter und die sie flankierenden, schräg gesetzten Ochsenaugen als typisches Elemente der spätbarocken Formsprache aus der Bauzeit.

Durch den alten Hauseingang (heute wohl Kellerzugang) auf der rechten Seite der vorderen Giebelfassade konnte das Gasthaus ebenerdig betreten werden, wobei anzunehmen ist, das von hier eine Innentreppe in die Gastwirtschaft im 1. Obergeschoss führte.<sup>3</sup> Das schöne dreifach gestufte Rechteckportal aus Muschelkalk trägt am akzentuierten Schlussstein das Baujahr 1809; zweiflügliges bauzeitliches Eichentürblatt. Der Laufseitige Zugang zum Hochparterre kam vermutlich erst beim Umbau von 1905 hinzu. Hausinneres weitgehend modernisiert.

<sup>1</sup> Zeitungsartikel (Auch Bernhart Matter soll die ehemalige "Sonne" besetzt haben. Geschichtsträchtiges Bürgerhaus in Dottikon) im Badener Tagblatt, 29.12.1988.

<sup>2</sup> Das Hauptgebäude soll vor dem Umbau von 1905 einen "prächtigen Bernergiebel" besessen haben; gemeint ist wohl ein Gieschilddach mit Giebelzände.

<sup>3</sup> Im rückwärtigen Teil des Sockelgeschosses befindet sich Keller.

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 3     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 905 |

# Würdigung:

Der aus Tenn, Futtertenn und Stall bestehende Wirtschaftstrakt weist für Tenn und Futtergang gekuppelte Korbbogengewände auf, die aus wenigen Werkstücken gearbeitet und tennseitig mit integrierten Radabweisern ausgestattet sind. Rückwärtig jüngere Anbauten.

Das Gebäude Nr.9, bestehend aus gemauertem Wohnteil und rechtwinklig daran angefügter, ebenfalls massiv aufgeführter Ökonomie mit gekuppelten Korbbogentoren, beherbergte bis 1904 eine Gastwirtschaft. 1905 erfolgte ein Umbau des Wohnhauses (wohl unter Veränderung der Dachform), dessen Parterre nun für eine gewerbliche Nutzung eingerichtet wurde. Der giebelbetonte dreigeschossige Hauptbau bewahrt in der schmucken Südfassade noch das originale Rechteckportal aus Muschelkalk samt dem zugehörigen Eichentürblatt.

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 906 |

|                |                                                   |              |                   |
|----------------|---------------------------------------------------|--------------|-------------------|
| Objekt:        | Landhaus "Fildihof" mit Scheune                   | Weiler/Hof:  | Mitteldorf        |
| Name:          | Fildihof                                          | Strasse/Nr.: | Hendschikerstr.22 |
| Ehem.Funktion: | Wohnhaus; Stallscheune                            | Koordinaten: | 660.225/248.325   |
| Baujahr:       | 1793                                              | Parz.Nr.:    | 286               |
| Daten am Bau:  | 1793 Türsturz des Sockelgeschosses und Ofenkachel | Vers.Nr.:    | 5, 6              |
| BesitzerIn:    |                                                   | Erhaltung:   | gut               |



|                     |                                    |                     |             |
|---------------------|------------------------------------|---------------------|-------------|
| Inventare:          |                                    |                     |             |
| Kunstdenkmäler AG   | IV, S.186-7.                       | Bauernhaus-Kurzinv. | III-5, 4    |
| Kunstführer Bd.1    | ---                                | Bauernhausforschung | ---         |
| KGS Hinweisinventar | Dottikon Nr.105                    |                     |             |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:    |                     | C (1: Dorf) |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: |                     | ---         |

|            |
|------------|
| Literatur: |
|------------|

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTikon          | Inv.Nr. 906 |

### Würdigung:

Das Landhaus Fildihof aus dem Jahr 1793 soll angeblich von J. Kuhn, einem aus spanischen Diensten heimgekehrten Vorfahren der heutigen Besitzer erbaut worden sein. Von Hendschiken herkommend bildet der Fildihof mit Wohnhaus und mächtiger Stallscheune den Auftakt des westlichen Siedlungsastes von Dottikon. Im rückwärtigen Quertrakt, der 1955 verbreitert und modernisiert wurde, betrieb man nach mündlicher Überlieferung eine Weberei.

Der über einem hohen, strassenseitig freistehenden Sockelgeschoss errichtete, gefällig proportionierte Mauerbau spätbarocker Prägung trägt ein französisches Walmdach. Die nach Süden blickende Schau-fassade zählt vier Achsen stichbogig ausgeschnittener Fenster mit profilierten Banken, die Nebenfronten sind zweiachsig ausgebildet. Den Baukörper gliedert eine Eckquaderung, die beiden Wohnetagen sind mittels einer Gesimsstufe vom Sockelgeschoss abgesetzt. Sämtliche Gliederungselemente und Gewände bestehen aus Mägenwiler Muschelsandstein. Am Sturz des axialen segmentbogigen Portals zum Sockelgeschoss - ehemals wohl der Haupteingang des Hauses - finden sich, umgeben von der Jahrzahl 1793 die Initialen des Bauherrn JK und das Kuhn-Wappen; vorhanden ist auch noch ein Türblatt aus der 1.Hälfte des 19.Jh. Die flankierenden zweigliedrigen Kellerlichter sind vergittert. Der tonnengewölbte Mittelgang öffnet sich beidseitig auf quer zur Firstrichtung angelegte Gewölbekeller (der rechte mit eingebauter Heizung/Öltank), welche mit Muschelkalk-Plattenböden ausgelegt sind. Mit dem Umbau der 1950er Jahre wurden der rückwärtige Hauseingang modernisiert und die Erschliessungssituation verändert. Die Raumaufteilung im EG entspricht wohl noch weitgehend der ursprünglichen Situation: Stube und Nebenstube im strassenseitigen Vorderhaus sowie Vorräum, Küche und Zimmer im Hinterhaus. Vom Stubenofen haben sich einige bunt bemalte Zierkacheln aus dem Jahr 1793 erhalten; die Hafnersignatur lautet auf "Johann Sprüngli / Baltz Joseph M.". Intakt erhalten ist auch das Dachgebälk, eine Sparrenkonstruktion mit hoch ansetzenden Aufschieblingen auf liegendem Stuhl; einfache Biberschwanzdeckung.

Der zugehörige, ebenfalls erhaltenswerte Ökonomiebau Nr.6, der in seinen stattlichen Abmessungen auf einen grossen Landwirtschaftsbetrieb schliessen lässt, entstammt wie das Haupthaus dem ausgehenden 18.Jh. Stirnfronten und Querteilung bestehen aus verputztem Mauerwerk, die Trauffassaden sind Ständergefüge mit diagonal eingenuteten Füllungen. Vielerlei Gestaltungsmotive finden sich genau gleich an

Die Sprüngli sind ein bekanntes Villmerger Hafner-Geschlecht; das dem Namen Baltz Joseph nachgestellte M: könnte Maler (d.h. Ofenmaler) heissen.

Inventarisierung: E. Fänzler, 1999 (letzte Bearbeitung: 03.05.99)

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 3     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 906 |

Würdigung:

der 1795 erbauten Mühlescheune (Kurzinventar Nr.907), die von denselben Handwerkern erstellt worden sein muss. Rückwärtig jüngere Anbauten unter einem Quergiebeldach.

Das 1793 für die Familie Kuhn errichtete Wohnhaus des Fildihofs ist ein hübscher wohlproportionierter Mauerbau unter französischem Walmdach. Das in der äusseren Erscheinung vollständig intakt erhaltene, vorbildlich gepflegte Gebäude besticht durch seine elegante spätbarocke Stichbogenbefensterung und die symmetrische, von Bäumen flankierte Zugangssituation in der Mittelachse der Strassenfront. Weitgehend unverändert präsentiert sich in ihrem Kern auch die zugehörige, zeitgleich erbaute Stallscheune Nr.6, ein handwerklich sehr guter Mischbau unter einem wuchtigen Halbwalmdach.

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 907 |

|                |              |              |                 |
|----------------|--------------|--------------|-----------------|
| Objekt:        | Stallscheune | Weiler/Hof:  | Tieffurtmühle   |
| Name:          | ---          | Strasse/Nr.: | Tieffurtstr.2   |
| Ehem.Funktion: | Stallscheune | Koordinaten: | 660.050/248.275 |
| Baujahr:       | 1795         | Parz.Nr.:    | 719             |
| Daten am Bau:  |              | Vers.Nr.:    | 3               |
| BesitzerIn:    |              | Erhaltung:   | gut             |



|                     |                                     |                     |          |
|---------------------|-------------------------------------|---------------------|----------|
| Inventare:          |                                     |                     |          |
| Kunstdenkmäler AG   | IV, S.187-8.                        | Bauernhaus-Kurzinv. | III-5, 3 |
| Kunstführer Bd.1    | ---                                 | Bauernhausforschung | ---      |
| KGS Hinweisinventar | Dottikon Nr.106                     |                     |          |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe: --- |                     |          |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt:  |                     |          |

|            |
|------------|
| Literatur: |
|------------|

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 907 |

### Würdigung:

Geschichtliches. Die im Talgrund der Bünz stehende Stallscheune gehört zur denkmalgeschützten Tieffurt-Mühle (vgl. DS-Objekt Nr.1). Ursprünglich war die Mühle "zu Diebfurch" im Besitz des Muri-Dinghofs und wurde 1344/51 vom Klarissenkloster Königsfelden erworben. 1790 erstand der Othmarsinger Wirt und Fuhrhalter Johannes Ackermann die Mühle samt Reibe, Trotte verschiedenen Gebäuden sowie Wiesen und Äckern von alt Untervogt Fischbach von Dottikon. 1795 wurden die landwirtschaftlichen Bauten neu erstellt, 1803 erfolgte der Neubau der Mühle. Sie befindet sich noch heute im Besitz der Familie Ackermann, die 1990 den Betrieb wegen des grossen Konkurrenzdrucks aufgeben musste. Der Landwirtschaftsbetrieb ist seit 1932 verpachtet.<sup>2</sup> Damals wurde in das angebaute Waschhaus Nr.2 (Kurzinventar Nr.908) eine Pächterwohnung eingebaut.

Die Stallscheune aus dem Jahr 1795 steht quer zum Hang und ist als mächtiger, gedrungener Baukörper unter einem wuchtigen Gerschilddach geborgen. Die breitgelagerten Stirnfronten sind in Bruchsteinmauerwerk aufgeführt und mit Lüftungsschlitzen versehen; ihre Flugpfettenverschalungen dürften nachträglich hinzugekommen sein. Die Trauffassade bestehen als Ständerkonstruktionen, wobei die Heubühnenwände zur besseren Durchlüftung mit einer locker versetzten, diagonalen Bretterfüllung versehen sind (Stallwände nachträglich in Sichtbackstein aufgemauert). Tenn und Futtertenn weisen segmentbogige Jochbalken auf (vgl. die wohl ebenfalls im ausgehenden 18.Jh. errichtete Stallscheune Nr.6 zum "Fildihof"). Der Kornbau setzte sich zusammen aus zwei Ställen mit mittigem Futtergang, dem Tenn und einem hangseitigen Gewölbekeller. Im 19.Jh. wurde die Stallscheune an der östlichen Traufseite unter einem Quergiebel erweitert. Der stichbogige Zugang zur Heubühne in der nördlichen Giebelfassade ist eine spätere Zutat. Der Keller, dessen mächtige Flachtonne von grossen Stichkappen durchschnitten wird, ist an der Westseite vom Sockelgeschoss des angebauten Waschhauses her zugänglich.

Die 1795 als wuchtiger, mehrheitlich gemauerter Gerschilddachbau errichtete Stallscheune Nr.3 zur denkmalgeschützten Tieffurtmühle steht der vorderen Stirnfront der Mühle gegenüber. Die wertvolle, weitgehend intakte Baugruppe ergänzt das an die Vorderfront des Ökonomiegebäudes angeschobene ehemalige Wasch- und Holzhaus Nr.2 (später mit Pächterwohnung), das die Nordflanke des geräumigen Hofplatzes bildet.

<sup>1</sup> Gemäss Kdm Aargau IV (Peter Felder 1967), S.188.

<sup>2</sup> Das Ende einer über 700 Jahre alten Mühle, in: Badener Tagblatt 13.12.90.

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 908 |

|                |                                              |              |                 |
|----------------|----------------------------------------------|--------------|-----------------|
| Objekt:        | Ehem. Wasch- und Holzhaus, Wohnhaus          | Weiler/Hof:  | Tieffurtmühle   |
| Name:          | ---                                          | Strasse/Nr.: | Tieffurtstr.2   |
| Ehem.Funktion: | Waschhaus- und Holzhau, Wohnhaus (seit 1932) | Koordinaten: | 660.025/248.300 |
| Baujahr:       | fr. 19.Jh.                                   | Parz.Nr.:    | 719             |
| Daten am Bau:  | ---                                          | Vers.Nr.:    | 2               |
| BesitzerIn:    |                                              | Erhaltung:   | gut             |



|                     |                                        |                     |          |
|---------------------|----------------------------------------|---------------------|----------|
| Inventare:          |                                        |                     |          |
| Kunstdenkmäler AG   | IV, S.188.                             | Bauernhaus-Kurzinv. | III-5, 2 |
| Kunstführer Bd.1    | ---                                    | Bauernhausforschung | ---      |
| KGS Hinweisinventar | Dottikon Nr.107                        |                     |          |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe: ---    |                     |          |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: --- |                     |          |

|            |
|------------|
| Literatur: |
|------------|

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 908 |

### Würdigung:

Geschichtliches. Die im Talgrund der Bünz stehende Stallscheune gehört zur denkmalgeschützten Tieffurt-Mühle (vgl. DS-Objekt Nr.1). Ursprünglich war die Mühle "zu Diebfurch" im Besitz des Muri-Dinghofs und wurde 1344/51 vom Klarissenkloster Königsfelden erworben. 1790 erstand der Othmarsinger Wirt und Fuhrhalter Johannes Ackermann die Mühle samt Reibe, Trotte verschiedenen Gebäuden sowie Wiesen und Äckern von alt Untervogt Fischbach von Dottikon. 1795<sup>1</sup> wurden die landwirtschaftlichen Bauten neu erstellt, 1803 erfolgte der Neubau der Mühle. Sie befindet sich noch heute im Besitz der Familie Ackermann, die 1990 den Betrieb wegen des grossen Konkurrenzdrucks aufgeben musste. Der Landwirtschaftsbetrieb ist seit 1932 verpachtet.<sup>2</sup>

Das Wasch- und Holzhaus Nr.2 wurde noch im frühen 19.Jh.<sup>3</sup> an die Stallscheune Nr.3 (vgl. Kurzinventar Nr.907) angefügt und zwar auf der Hofseite vor deren hangseitig angelegtem Gewölbekeller. Der unter einem Gerschilddach erstellte Quergiebelbau ist in verputztem Mauerwerk aufgeführt. Ein Gurtgesimse trennt das durch eine Eckquaderung gegliederte Sockelgeschoss von dem früher als Holzschopf ("Studenhaus") genutzten Oberbau. Letzterer ist in seiner heutigen Erscheinung das Resultat eines Umbaus von 1932, als man den Landwirtschaftsbetrieb verpachtete und hier eine Pächterwohnung einrichtete. Traufseitiger Zugang zum Obergeschoss in der Nordfassade. An der Stirnwand des Waschhauses ein Muschelkalkbrunnen mit halbrundem, leicht gebauchtem Trog.

Das Sockelgeschoss betritt man hofseitig durch sorgfältig in Muschelsandstein gehauene Korb- bzw. Rundbogenportale mit betonten Bogenanfängern und Schlusssteinen. Der westliche Eingang bewahrt das originale Türblatt mit horizontaler Aufdoppelung.

Die vordere Gebäuhälfte besetzt das Waschhaus mit grosser "Chemihurd" und Backofen, den hinteren Teil nehmen zwei kleinere tonnengewölbte Gemüsekeller und ein Vorraum ein, von dem man in den Gewölbekeller der Stallscheune gelangt.

Das im frühen 19.Jh. an die 1795 erbaute Mühlescheune angefügte, ehemals als Wasch- und Holzhaus dienende Nebengebäude Nr.2 beherbergt seit 1932 im Obergeschoss eine kleine Wohnung. Der massiv aufgeführte zweigeschossige Baukörper schliesst den geräumigen, von Mühle und Scheune gebildeten Hofplatz nach Norden ab.

<sup>1</sup> Gemäss Kdm Aargau IV (Péter Felder 1967), S.188.

<sup>2</sup> Das Ende einer über 700 Jahre alten Mühle, in: Badener Tagblatt 13.12.90.

<sup>3</sup> Die Scheune ist schon auf der Michaeliskarte von 1837/43 samt dem winkelförmigen Anbau verzeichnet.

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 909 |

|                |                                |              |                 |
|----------------|--------------------------------|--------------|-----------------|
| Objekt:        | Wohnhaus (ehem. Getreidemühle) | Weiler/Hof:  | Vorderdorf      |
| Name:          | Mühlihof                       | Strasse/Nr.: | Bahnhofstr.14   |
| Ehem.Funktion: | Getreidemühle (bis 1927)       | Koordinaten: | 660.550/248.225 |
| Baujahr:       | 1811                           | Parz.Nr.:    | 989             |
| Daten am Bau:  | 1811 am Türsturz               | Vers.Nr.:    | 123             |
| BesitzerIn:    |                                | Erhaltung:   | gut             |



|                     |                                    |                     |             |
|---------------------|------------------------------------|---------------------|-------------|
| Inventare:          |                                    |                     |             |
| Kunstdenkmäler AG   | IV, S.187.                         | Bauernhaus-Kurzinv. | III-5, 11   |
| Kunstführer Bd.1    | ---                                | Bauernhausforschung | ---         |
| KGS Hinweisinventar | Dottikon Nr.108                    |                     |             |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:    |                     | C (1: Dorf) |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: |                     | ---         |

|            |
|------------|
| Literatur: |
|------------|

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 909 |

### Würdigung:

Die am rechten Bünzufer errichtete Mühle Nr.123 datiert aus dem Jahr 1811. Die gemäss einem Türsturz-Wappen für H. Fischer erbaute Getreidemühle wurde mit der Wasserkraft eines von der Bünz abgeleiteten Kanals betrieben (bis 1927). Die zugehörige Stallscheune stand auf der gegenüberliegenden Strassenseite an der Stelle des Gemeindehauses.

Die ehemalige Mühle ist ein wuchtiger dreigeschossiger Mauerbau unter einem Gerschilddach mit vierfach gebrochener Rinde. Sie ähnelt darin und in der Gesamterscheinung der Tieffurtmühle von 1803 (vgl. DS-Objekt Nr.1). Dachgeschoss vor einigen Jahren bis unter den First ausgebaut.<sup>1</sup> Der symmetrisch durchgebildete, über einem quadratnahen Grundriss errichtete Baukörper wird von Ecklisenen gerahmt und weist über einem hohen Sockelgeschoss zwei Wohnetagen auf. Die nach Südosten gerichtete Schauseite zählt sechs Achsen gefalzter Rechteckfenster, die Nebenfront nach Nordosten deren fünf (das mittlere Licht des unteren Dachgeschosses ehemals als Aufzugsöffnung dienend). Die beiden mittleren Achsen der Strassenfassade besetzen zwei Segmentbogenportale, von denen sich das linke auf den einstigen Mahlraum öffnet, während das rechte in einen Stichflur mit Treppenaufgang in die Obergeschosse führt.

Die eigentliche Getreidemühle befand sich in der Westhälfte des Sockelgeschosses, wohin vor der Bünzkorrektur (1927) ein Kanal geleitet wurde. Dieser Hausteil beherbergt seit der Einstellung des Mühlenbetriebs ein Ladenlokal, für das eine grosse Schaufensteröffnung ausgebrochen wurde. Am stichbögig ausgeschnittenen Türsturz ein Mühlrad und das Baujahr 1811. Am Sturz des benachbarten Hauseingangs das Fischer-Wappen und die Initialen des Bauherrn HF. Vom Stichflur aus Zugang zu Gewölbekehlern unter der nordöstlichen Haushälfte.

*Die 1811 für ein Mitglied der bekannten Dottiker Familie Fischer errichtete ehemalige Getreidemühle nimmt als wuchtiger dreigeschossig aufragender Mauerbau in der Senke der Bünz eine ortsbildprägende Stellung ein. Der in der Gesamtform mit Ausnahme der Rückfront und jüngerer Dachausbauten weitgehend intakt erhaltene Baukörper bewahrt in der Strassenfassade noch die axial angeordneten Stichbogenportale des Hauseingangs bzw. des Zugangs zum früheren Mahlraum.*

<sup>1</sup> Belichtung durch überdimensionierte, paarweise angeordnete Gauben. Rückwärtig Anbau unter Fultdach.

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 910 |

|                |                                                            |              |                 |
|----------------|------------------------------------------------------------|--------------|-----------------|
| Objekt:        | Wohnhaus                                                   | Weiler/Hof:  | Vorderdorf      |
| Name:          | ---                                                        | Strasse/Nr.: | Bahnhofstr.10   |
| Ehem.Funktion: | Wohnhaus mit angebauter Scheune                            | Koordinaten: | 660.625/248.275 |
| Baujahr:       | 1783, 1840 (Aufstockung)                                   | Parz.Nr.:    | 179             |
| Daten am Bau:  | 1783, 1840 an Türstürzen                                   | Vers.Nr.:    | 119             |
| BesitzerIn:    | Flora Bärtsch, 1942<br>geb. Bärtsch, 1942<br>an H. Bärtsch | Erhaltung:   | gut             |



|                     |                                             |                     |           |
|---------------------|---------------------------------------------|---------------------|-----------|
| Inventare:          |                                             |                     |           |
| Kunstdenkmäler AG   | IV, S.186.                                  | Bauernhaus-Kurzinv. | III-5, 12 |
| Kunstführer Bd.1    | ---                                         | Bauernhausforschung | ---       |
| KGS Hinweisinventar | Dottikon Nr.109                             |                     |           |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe: C (1: Dorf) |                     |           |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: ---      |                     |           |

|            |
|------------|
| Literatur: |
|------------|

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bruggarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 910 |

### Würdigung:

Das mit seiner Hauptfront nach Südosten auf die Bahnhofstrasse gerichtete Wohnhaus Nr.119 ist ein stattliches, für das Ortsbild wichtiges Gebäude. Das hochaufragende, einst gänzlich verputzte Wohnhaus geht in seiner heutigen Gesamterscheinung auf einen Umbau von 1840 zurück, als der spätbarocke zweigeschossige Kernbau<sup>1</sup> aus dem Jahr 1783 aufgestockt und mit einem Giebeldach (Sparrendach auf doppeltem liegendem Stuhl) versehen wurde. Anlässlich einer Aussenrenovation wurde 1977 an den ursprünglich verputzten Obergeschossen das Fachwerk freigelegt. Den quergestellten Wirtschafts- trakt an der Südwestseite ersetzte man kürzlich durch einen volumenähnlichen Ersatzbau.

Die älteren Fassaden des Wohnhauses sind in Bruchsteinmauerwerk aufgeführt und weisen Stichbogenfenster mit gerundeten Bänken auf. Das aufgestockte 2.OG setzt über einem umlaufenden profilierten Gurtgesimse an und ist wie die Giebel geriegelt. Die Fenster zeigen teils steinerne, teils hölzerne Einfassungen. Beide Giebel- fronten zählen fünf Fensterachsen, wobei lediglich die Schauseite nach Südosten streng symmetrisch durchgebildet ist.

Der ältere, giebelseitige Hauseingang liegt neben der ehemaligen Scheune und führt ebenerdig in das Sockelgeschoss (rückwärtig mit Gewölbekellern?). Das stichbogige Muschelkalkgewände ist mit einem aufwendigen, umlaufenden Profil verziert, der Schlussstein trägt die Initialen H C S und das Baudatum 1783. Originale, in vier Felder aufgeteilte Füllungstüre zum Flur, der den ursprünglichen Belag aus Muschelkalkplatten bewahrt. In der Mittelachse der nord- östlichen Traufseite gelangt man in das 1.OG. Die Inschrift "18 Michael Nauer 40" rahmt am Türsturz das von Blattwerk umrankte Nauer-Wappen. Inneres nicht gesehen.

*Das prominent aufragende stattliche Wohnhaus Nr.119 entstand in seiner heutigen Gestalt 1840, als der spätbarocke Kernbau von 1783 aufgestockt wurde und das nunmehr giebelbetonte Wohnhaus ein mächtiges gerades Satteldach erhielt. Aus beiden Bauphasen haben sich zeittypische Fenstergewände und schöne Muschelkalk-Türrahmungen mit Baudaten erhalten.*

<sup>1</sup> Er dürfte ursprünglich ein Gerschilddach in gleicher Firstrichtung wie die Scheune besessen haben. - Gemäss der Inschrift am traufseitigen Hauseingang muss der Umbau im Auftrag von Michael Nauer erfolgt sein, der einem bekannten Dottikon Geschlecht entstammte; vgl. Jacques Nauer, Die Chronik der Familie Nauer, 1996.

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 911 |

|                |                                 |              |                  |
|----------------|---------------------------------|--------------|------------------|
| Objekt:        | Villa mit Park                  | Weiler/Hof:  | Mitteldorf       |
| Name:          | Villa "César"                   | Strasse/Nr.: | Hendschikerstr.8 |
| Ehem.Funktion: | Fabrikantenvilla mit Park       | Koordinaten: |                  |
| Baujahr:       | 1899                            | Parz.Nr.:    | 210              |
| Daten am Bau:  | 1899, 1923 über dem Hauseingang | Vers.Nr.:    | 134              |
| BesitzerIn:    |                                 | Erhaltung:   | gut              |



|                     |                                                                          |                     |     |
|---------------------|--------------------------------------------------------------------------|---------------------|-----|
| Inventare:          |                                                                          |                     |     |
| Kunstdenkmäler AG   | ---                                                                      | Bauernhaus-Kurzinv. | --- |
| Kunstführer Bd.1    | ---                                                                      | Bauernhausforschung | --- |
| KGS Hinweisinventar | Dottikon Nr.110                                                          |                     |     |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe: ---                                      |                     |     |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: A (0.0.10: Fabrikantenvilla mit Park) |                     |     |

|            |
|------------|
| Literatur: |
|------------|

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 911 |

### Würdigung:

Die nach ihrem Bauherrn, dem Strohhutfabrikanten César Fischer-Züllig (1864-1921) benannte Villa (Geb.Nr.134) entstand nach Plänen von Baumeister Theodor Bertschinger, Lenzburg, der 1923 auch die Erweiterung des Bauwerks projektierte. Der schmucke Jahrhundertwendebau erhebt sich in einer grosszügig angelegten, noch von der originalen, auf die Villa abgestimmten Einfriedung umgebenen Gartenanlage westlich des Ortskerns und nördlich der inzwischen abgebrochenen Hutfabriken. Die An- und Umbauten des Jahres 1923 erfolgten im Auftrag von Guido Fischer-Weber (1896-1936) auf der Nordost- und Nordwestseite des Gebäudes, wobei Architektursprache und Baumaterialien beibehalten wurden.

Die Villa César ist ein charakteristischer Vertreter der Bauweise um die Jahrhundertwende, die verschiedenste Architekturtendenzen miteinander verschmolz und ihrer fantasievoll-verspielten Art wegen auch als romantischer Historismus bezeichnet wird. Der zweigeschossige Backsteinbau zeigt eine dem verschachtelten Grundriss entsprechend komplexe Dachlandschaft (verstärkt noch durch die Anbauten von 1923). Der prominente dreigeschossige Eckturm, dem in der Südecke am 1. Obergeschoss ein koketter Runderker vorgesetzt ist, trägt ein steiles Walmdach mit farbig glasierten Ziegeln. Die von einer Wetterfahne bekronete Turmspitze wurde leider schon vor langer Zeit gekappt. Vom kräftigen Gelbton der Backsteine ("Frankfurterli") heben sich die aus hellem Savonnière-Sandstein gefertigten Hausteinelemente wie Fensterfassungen, Gurtgesimse und einzeln gesetzte Eckquader effektiv ab. Die rundbogig schliessenden Lichter sind mehrheitlich zu Zweier- oder Dreiergruppe zusammengedrückt.

Das Erdgeschoss umfasste nebst Wohn- und Esszimmer ursprünglich noch das Entrée mit dem angegliederten Treppenhaus und ein Office, während die Küche in Soussol untergebracht war. Im Zuge der Umbauphase von 1923 wurde die Eingangspartie umgestaltet und mit einer prunkvollen neubarocken Bokrönung ausgezeichnet. Einen Teil der L-förmig um die Ostecke geführten Terrasse wandelte man in eine Loggia um. Anstelle des Office rückte nun die Küche ins Erdgeschoss. Das 1923 angefügte Herrenzimmer (heute Büro) bewahrt eine Neorokoko-Stuckdecke und ein Cheminée. Das in ein Wohnzimmerfenster eingelassene Glasgemälde (dat. 1890) ist ein Fragment der historistischen Farbverglasung aus der Pfarrkirche, die 1964 anlässlich der damaligen Innenrenovation weichen musste.

Freundl. Mitteilung von Dr. Werner Fischer, Dottikon.

Inventarisaton: E. Hunziker, 1999 (letzte Bearbeitung: 01.06.99)

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 3     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 911 |

# Würdigung:

Die 1899 im Auftrag des Strohhutfabrikanten César Fischer-Zülig nach Plänen des Lenzburger Baumeisters Theodor Bertschinger errichtete Villa César, die 1923 durch denselben Architekten eine kongeniale Erweiterung und teilweise Umgestaltung erfuhr, ist in seiner malerisch aufgelösten Gestalt und dem verspielten schlosschenartigen Charakter ein guter Exponent des romantischen Historismus. Das bisher mit grossem Respekt für die alte Bausubstanz gepflegte Gebäude bewahrt den zugehörigen Ziergarten samt der passenden, auf die Villenarchitektur abgestimmten Einfriedung.

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 912 |

|                |                  |              |                       |
|----------------|------------------|--------------|-----------------------|
| Objekt:        | Bauernhaus       | Weiler/Hof:  | Räbenächer            |
| Name:          |                  | Strasse/Nr.: | Alte Hägglingerstr.29 |
| Ehem.Funktion: | Vielzweckbau     | Koordinaten: |                       |
| Baujahr:       | 1828             | Parz.Nr.:    | 244                   |
| Daten am Bau:  | 1828 am Türsturz | Vers.Nr.:    | 62                    |
| BesitzerIn:    |                  | Erhaltung:   | gut                   |



|                     |                                        |                     |               |
|---------------------|----------------------------------------|---------------------|---------------|
| Inventare:          |                                        |                     |               |
| Kunstdenkmäler AG   | ---                                    | Bauernhaus-Kurzinv. | III-5, 20 a/b |
| Kunstführer Bd.1    | ---                                    | Bauernhausforschung | ---           |
| KGS Hinweisinventar | ---                                    |                     |               |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe: ---    |                     |               |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: --- |                     |               |

|            |
|------------|
| Literatur: |
|------------|

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 912 |

# Würdigung:

Das längs der Alten Hägglingerstrasse gelegene Bauernhaus Nr. 62 ist am Türsturz in das Jahr 1828 datiert. 1920 erhielt der Vielzweckbau im Zuge der Modernisierung des Wirtschaftstrakts eine neue Dachkonstruktion. Der rückwärtige Anbau an den Wohnleil dürfte ebenfalls noch aus der 1. Hälfte des 20. Jh. stammen. Zum Gehöft gehören das südöstlich benachbarte Waschnhaus Nr. 63 und der in den alten Rebhang hinter dem Haus eingetiefte Felsenkeller mit Quellfassung (Kurzinventar Nr. 913), dessen Brunnen die Jahrzahl 1879 und die Initialen IM trägt.

Der aus verputztem Bruchsteinmauerwerk zweigeschossig aufgeführte Wohnteil des Vielzweckbaus ist ohne nennenswerte Veränderungen erhalten. Die talwärts gerichtete Strassenfassade zählt fünf Fensterachsen in der zeittypisch strengen, axialen Anordnung. Die Stirnseite ist zweiachsig gestaltet. Der Hauseingang mit vorgelegter Freitreppe (erneuert) sowie zwei flankierende Platanen akzentuieren die Mittelachse der Vorderfront. Der Schlussstein des geraden Türsturzes trägt das Baudatum 1828. Das Türgewände und die gefälzten Rechteckrahmen der Fenster sind aus Muschelkalkstein gefertigt.

Erschliessung über einen quer durchlaufenden Mittelkorridor.  
Innenrenovation in den 1980er Jahren.

*Der 1828 errichtete Vielzweckbau Nr. 62 vereinigt unter seinem durchlaufenden, 1920 erneuerten Satteldach einen recht grosszügig angelegten, massiv aufgeführten Wohnteil und eine baulich stärker veränderte Ökonomie. Der in der äusseren Erscheinung intakte zweigeschossige Wohnteil bewahrt das kennzeichnend schlichte biedermeierliche Gesicht mit straffer, symmetrischer Fensteranordnung.*

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 913 |

|                |                                                |              |                       |
|----------------|------------------------------------------------|--------------|-----------------------|
| Objekt:        | Waschhaus und Felsenkeller zu Bauernhaus Nr.62 | Weiler/Hof:  | Räbenächer            |
| Name:          | ---                                            | Strasse/Nr.: | Alte Hägglingerstr.29 |
| Ehem.Funktion: | Waschhaus, Felsenkeller                        | Koordinaten: | 660.625/248.675       |
| Baujahr:       | um 1850/60                                     | Parz.Nr.:    | 344                   |
| Daten am Bau:  | ---                                            | Vers.Nr.:    | 63                    |
| BesitzerIn:    |                                                | Erhaltung:   | gut                   |



|                     |                                        |                     |                   |
|---------------------|----------------------------------------|---------------------|-------------------|
| Inventare:          |                                        |                     |                   |
| Kunstdenkmäler AG   | ---                                    | Bauernhaus-Kurzinv. | III-5, 19 und 20b |
| Kunstführer Bd.1    | ---                                    | Bauernhausforschung | ---               |
| KGS Hinweisinventar | Dottikon Nr.117                        |                     |                   |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe: ---    |                     |                   |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: --- |                     |                   |

|            |
|------------|
| Literatur: |
|------------|

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 913 |

### Würdigung:

Das oberhalb der Alten Hägglingerstrasse stehende Waschhaus Nr.63 und der dahinter in den alten Rebhang eingetieft Felsenkeller gehören zum benachbarten, in das Jahr 1828 datierten Bauernhaus Nr.62 (Kurzinventar Nr.912).

Das um die Mitte des 19.Jh. erbaute Waschhaus ist ein eingeschossiger gemauertor Kleinbau mit geradem Satteldach (stuhlloses Pfettendach; Rafeulage und Dachhaut erneuert). Das zweiseitig auf stehenden Muschelkalkplatten aufgesetzte Mauerwerk scheint früher steinsichtig verputzt gewesen zu sein. Die auf die Strasse blickende Stirnseite hat ihren Hauptakzent im mittig anliegenden, von schmalen vergitterten Falzfanestern flankierten Eingang. Über diesem schlichten Rechteckgewände aus Muschelkalk sitzt im Giebel eine halbkreisförmige Lüftungsöffnung. Das Rechtecklicht in der Mitte der westlichen Traufseite ist vergittert.

Der Kleinbau dient heute als Abstellraum. Einfeuerung und Wascheinrichtung sind nicht mehr vorhanden, das Kamin abgebrochen. Das Waschhaus verfügte über eine eigene Quelle. Deren Fassung befindet sich im nahen Felsenkeller, der in den anstehenden Sandsteinfelsen des rückwärtigen Rebhangs eingetieft ist. Der zugehörige Brunnen-trog trägt die Jahrzahl 1879 und die Initialen IM.

Das um 1850/60 errichtete Waschhaus Nr.63 gehört zum benachbarten Bauernhaus Nr.62 aus dem Jahr 1828 und besitzt eine eigene Quellfassung im nahgelegenen Felsenkeller. Der intakt erhaltene gemauerte Kleinbau weist einen schmucken, von seitlichen Fensterchen begleiteten Mittelzugang auf.

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 914 |

|                |                  |              |                       |
|----------------|------------------|--------------|-----------------------|
| Objekt:        | Ehem. Bauernhaus | Weiler/Hof:  | Räbenächer            |
| Name:          | ---              | Strasse/Nr.: | Alte Hagglingerstr.17 |
| Ehem.Funktion: | Bauernhaus       | Koordinaten: | 660.350/248.775       |
| Baujahr:       | um 1800?         | Parz.Nr.:    | 335                   |
| Daten am Bau:  |                  | Vers.Nr.:    | 54                    |
| BesitzerIn:    |                  | Erhaltung:   | gut                   |



|                     |                                    |                     |           |
|---------------------|------------------------------------|---------------------|-----------|
| Inventare:          |                                    |                     |           |
| Kunstdenkmäler AG   | ---                                | Bauernhaus-Kurzinv. | III-5, 18 |
| Kunstführer Bd.1    | ---                                | Bauernhausforschung | ---       |
| KGS Hinweisinventar | Dottikon Nr.113                    |                     |           |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:    |                     | ---       |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: |                     | ---       |

#### Literatur:

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 914 |

### Würdigung:

Das um 1800 entstandene Bauernhaus Nr.54 steht im Winkel zwischen Alter Hägglingerstrasse und Rotenbühlstrasse und bewahrt trotz teilweiser Umnutzung des Wirtschaftsteils sein äusseres Erscheinungsbild als Mittertennhaus.

Der Vielzweckbau trägt ein geknicktes Satteldach (Sparrenkonstruktion mit liegendem Stuhl), das sich über Wohnteil, Tenn und Stall hinwegzieht. Die nach Süden blickende Stirnfront des zweigeschossigen Wohnteils ist mit einer Giebellaupe aufzierbeschnitzten Bögen versehen, das Dach darüber abgewalmt. Die Süd- und Ostseite als besser geschützte Fassaden bestehen über dem aus stehenden Muschelkalkplatten gefügten Gebäudesockel als Ständerkonstruktion mit einem Holzschindelschirm. Die der Witterung am stärksten ausgesetzte Westfassade ist auf der ganzen Gebäudelänge aus verputztem Mauerwerk aufgeführt, die Giebelseite der Ökonomie (N-Fassade) bis auf Traufhöhe.

Der Wohnteil ist lediglich einraumtief konzipiert: Küche, Stube und Nebenstube (letztere nachträglich zusammengelegt) sind also nebeneinander aufgereiht. Der stirnseitig angelegte Hauseingang öffnet sich direkt auf die Küche, welche die südwestliche Gebäudeecke einnimmt. Estrich als Wohnraum ausgebaut.

Ursprüngliches Tenntor mit Holznagelung. Scheune teilweise umgenutzt (Werkstatt und Abstellraum im einstigen Stall; Bad/WC eingebaut im hinteren Bereich des Tenns).

*Das vermutlich um 1800 errichtete Bauernhaus Nr.54 ist ein weitgehend intaktes Mittertennhaus mit breitgelagertem, giebelbetontem Wohnteil, über dessen Giebellaupe das ausladende Knickdach abgewalmt ist. Zwei Seiten des einraumtief anlegten Wohnteils sind in der traditionellen Holzbauweise mit Schindelkleid aufgeführt, die West- und Nordfassade des Gebäudes hingegen wurden aus Gründen des Witterungsschutzes schon ursprünglich massiv aufgeführt.*

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | D O T T I K O N   | Inv.Nr. 915 |

|                |                  |              |                       |
|----------------|------------------|--------------|-----------------------|
| Objekt:        | Wohnhaus         | Weiler/Hof:  | Räbenächer            |
| Name:          | ---              | Strasse/Nr.: | Alte Hägglingerstr.12 |
| Ehem.Funktion: | Wohnhaus         | Koordinaten: |                       |
| Baujahr:       | 1851             | Parz.Nr.:    | 318                   |
| Daten am Bau:  | 1851 am Türsturz | Vers.Nr.:    | 52                    |
| BesitzerIn:    |                  | Erhaltung:   | gut                   |



|                     |                                    |                     |     |
|---------------------|------------------------------------|---------------------|-----|
| <b>Inventare:</b>   |                                    |                     |     |
| Kunstdenkmäler AG   | IV, S.187.                         | Bauernhaus-Kurzinv. | --- |
| Kunstführer Bd.1    | ---                                | Bauernhausforschung | --- |
| KGS Hinweisinventar | Dottikon Nr.114                    |                     |     |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:    |                     | --- |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: |                     | --- |

|                   |
|-------------------|
| <b>Literatur:</b> |
|-------------------|

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Brengarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTikon          | Inv.Nr. 915 |

### Würdigung:

Das in einen grossen Garten eingebettete Wohnhaus Dr. Obrist aus dem Jahr 1851 steht prominent an einer Strassenkreuzung und wendet seine Vorderfront der Alten Hagglingerstrasse zu. Die zugehörige Stallscheune auf der Westseite wurde vor einigen Jahren in ein Mehrfamilienhaus umfunktioniert.

Das Wohnhaus Nr.52 ist ein schmucker spätklassizistisch-biedermeierlicher Mauerbau unter einem geraden, kaum vorkragenden Giebeldach.<sup>1</sup> Einziges Gliederungselement ist ein flaches, umlaufendes Gurtgesimse. Der zweigeschossige Baukörper zählt in der talseitigen Trauffassade vier Fensterachsen, ansonsten allseitig deren drei. Die Fensteröffnungen sind in der zeittypisch Art streng axial disponiert. Die Mitten der Trauffassaden werden von flachgeneigten Quergiebeln mit typisch biedermeierlichen Halbkreisfensterchen (Lünetten) betont. Solche Lünetten finden sich auch in den Giebeln, darunter ist jeweils ein Paar rundbogig schliessender Fensteröffnungen angeordnet. Die Vollgeschosse sind mit gefalzten Rechteckgewände versehen, die aus lokalem Muschelkalkstein gefertigt sind. Aus diesem beliebten Haustein besteht auch das Rechteckportal der Strassenfassade, das mit seiner profilierten steinernen Verdachung ein weiteres kennzeichnendes Element dieses Haustyps aufweist. Am Türsturz ist das Baudatum 1851 eingemeisselt. Auf der östlichen Giebelseite wurde nachträglich ein Gartenausgang geschaffen.

Nach der Lage der Kellorfensterchen zu schliessen, verfügt das Gebäude über zwei tonnengewölbte Kellier. Hausinneres nicht gesehen.

*Das 1851 erbaute Wohnhaus Dr. Obrist ist hübscher Biedermeierbau mit kennzeichnend straffen, symmetrisch gestalteten Fassadenbildern und einer insgesamt vornehm-zurückhaltenden Art des Auftritts, die wie die sorgfältige handwerkliche Ausführung ein wichtiges Wesensmerkmal dieser Haugesinnung darstellt.*

<sup>1</sup> Eine ähnliche, allerdings etwas bescheidenere Variante dieses Haustyps stellt das 1863 errichtete Pfarrhaus dar (Kurzinventar Nr.902).

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 919 |

|                |                                |              |            |
|----------------|--------------------------------|--------------|------------|
| Objekt:        | Bürogebäude (ehem. Hutnäherei) | Weiler/Hof:  | Mitteldorf |
| Name:          | Hutnäherei                     | Strasse/Nr.: | Kirchstr.1 |
| Ehem.Funktion: | Hutnäherei                     | Koordinaten: |            |
| Baujahr:       | 1897-98                        | Parz.Nr.:    | 204        |
| Daten am Bau:  | ---                            | Vers.Nr.:    | 29         |
| BesitzerIn:    |                                | Erhaltung:   | gut        |



|                     |                                             |                     |     |
|---------------------|---------------------------------------------|---------------------|-----|
| Inventare:          |                                             |                     |     |
| Kunstdenkmäler AG   | ---                                         | Bauernhaus-Kurzinv. | --- |
| Kunstführer Bd.1    | ---                                         | Bauernhausforschung | --- |
| KGS Hinweisinventar | Dottikon Nr.112                             |                     |     |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe: C (1: Dorf) |                     |     |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: ---      |                     |     |

|            |                                                                           |
|------------|---------------------------------------------------------------------------|
| Literatur: | Hermann Plüss, 120 Jahre Fischer's Söhne, Dottikon 1948, S.38, Abb. S.55. |
|------------|---------------------------------------------------------------------------|

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 919 |

### Würdigung:

Die 1897-98 westlich unterhalb der Pfarrkirche errichtete Hutnäherei entstand im Auftrag von Oskar Fischer, der sich nach dem Tode seines Vaters, einem der Söhne des Firmenbegründers Jakob Leonz Fischer, den vererbten Gesellschaftsteil an der als Strohmanufaktur gross gewordenen Firma J.C. Fischer's Söhne ausbezahlen liess und damit in der Dorfmitte eine kleinen Hutfabrik mit Kesselhaus erstellte.<sup>2</sup> Seit geraumer Zeit Nutzung als Bürogebäude.

Die ehemalige Hutnäherei mit westseitig angegliedertem Kesselhaus<sup>3</sup> ist in der für Industriebauten des späteren 19.Jh. typischen Weise als Sichtbacksteinbau erstellt. Der 7 x 4 Achsen zählende zweigeschossige Hauptkubus trägt ein Kniestock-Rafendach. Der Treppenhaustrisalit in der Mitte der Rückfront wird beidseitig von Pultdachanbauten begleitet. Für Ecklisenen, Gurtgesimse und Entlastungsbögen der Fensteröffnungen verwendete man rote Backsteine, was eine lebhaftes Hell-Dunkel-Zeichnung der Fassaden ergibt. Lisenen rahmen die von einem Dachwerker überhöhte und mit gekuppelten Lichtern ausgezeichnete Mittelachse der vorderen Trauffassade. Die mit einem Ladenfalz versehenen rechteckigen Fenstergewände bestehen aus Sandstein (Bänke mehrheitlich aufmodelliert; Türgewände und Aussentreppe erneuert). Das Kesselhaus ist mit einem flachen Pultdach eingedeckt.

*Das als 1897-98 als Hutnäherei errichtete, weitgehend intakt erhaltene Fabrikgebäude Nr.29 ist ein straff gegliederter spät-klassizistischer Giebeldachbau in der für zeitgenössische Industriebauten gerne gewählten Sichtbacksteinbauweise, die in der Gliederung der Baukuben mit lebhaften Farbkontrasten arbeitet.*

<sup>1</sup> Jakob Leonz Fischer (1834-97); Flüss 1948, S.38.

<sup>2</sup> Das Unternehmen hatte jedoch nicht lange Bestand: 1900 kaufte die Firma J.J. Fischer's Söhne das neue Fabrikgebäude zurück und nutzte es fortan als Hutnäherei. Oskar Fischer selber trat als gewinubeteiligter Angestellter in das Stammhaus ein; Flüss 1948, S.38.

<sup>3</sup> Der zugehörige Hochkamin existiert nicht mehr.

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | D O T T I K O N   | Inv.Nr. 924 |

|                |                      |              |           |
|----------------|----------------------|--------------|-----------|
| Objekt:        | Brunnen (A-B)        | Weiler/Hof:  | Dorf      |
| Name:          | ---                  | Strasse/Nr.: | siehe S.2 |
| Ehem.Funktion: | Brunnen              | Koordinaten: |           |
| Baujahr:       | 1858 (A), 19.Jh. (B) | Parz.Nr.:    | siehe S.2 |
| Daten am Bau:  |                      | Vers.Nr.:    | ---       |
| BesitzerIn:    |                      | Erhaltung:   | gut       |



Nr. 924 A

|                     |                                    |                     |     |
|---------------------|------------------------------------|---------------------|-----|
| Inventare:          |                                    |                     |     |
| Kunstdenkmäler AG   | ---                                | Bauernhaus-Kurzinv. | --- |
| Kunstführer Bd.1    | ---                                | Bauernhausforschung | --- |
| KGS Hinweisinventar | ---                                |                     |     |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:    |                     | --- |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: |                     | --- |

|            |
|------------|
| Literatur: |
|------------|

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 924 |

Würdigung:

|          |               |              |     |      |                                                          |
|----------|---------------|--------------|-----|------|----------------------------------------------------------|
| 924<br>A | Brunnen, 1858 | Bahnhofstr.8 | --- | 1291 | André Hübscher-<br>Guidazzi, Bahnhof-<br>str.8, Dottikon |
|          |               |              |     |      |                                                          |

*Nr.924 A: Muschelkalkbrunnen mit abgeschrägten Kanten; auf der Vorderfront eingetieftes Feld mit Jahrzahl 1858 und Initialen IOH N (wohl für Johann Nauer). Stock längsseitig.*

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | D O T T I K O N   | Inv.Nr. 920 |

|                |                                    |              |            |
|----------------|------------------------------------|--------------|------------|
| Objekt:        | Bürogebäude                        | Weiler/Hof:  | Dottikon   |
| Name:          |                                    | Strasse/Nr.: | Bleicheweg |
| Ehem.Funktion: | Bürogebäude                        | Koordinaten: |            |
| Baujahr:       | 1930, um 1950 (Erweiterung nach W) | Parz.Nr.:    | 298        |
| Daten am Bau:  | ---                                | Vers.Nr.:    | 312        |
| BesitzerIn:    |                                    | Erhaltung:   | gut        |



|                     |                                    |                     |     |
|---------------------|------------------------------------|---------------------|-----|
| Inventare:          |                                    |                     |     |
| Kunstdenkmäler AG   | ---                                | Bauernhaus-Kurzinv. | --- |
| Kunstführer Bd.1    | ---                                | Bauernhausforschung | --- |
| KGS Hinweisinventar | ---                                |                     |     |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe:    |                     | --- |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: |                     | --- |

|            |                                                                        |
|------------|------------------------------------------------------------------------|
| Literatur: | <u>Hermann Plüss</u> , 120 Jahre Fischer's Söhne, Dottikon 1948, S.83. |
|------------|------------------------------------------------------------------------|

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt. 2    |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 920 |

### Würdigung:

Geschichtliches. Aus der 1930 aufgelösten Aktiengesellschaft J.J. Fischer's Söhne gingen in Dottikon zwei Firmen hervor, nämlich Ernest H. Fischer's Söhne und J.C. Fischer's Söhne Rutfabrik. Das erstgenannte Unternehmen setzte auf die Zweige Bleicherei und Färberei und übernahm aus der Liquidation der alten Firma die im Fildagebiet liegenden Gebäulichkeiten, nämlich Bleicherei, Färberei, Werkstätte und Lagerhäuser. Geeignete Büroräumlichkeiten waren in der Bleicherei nicht vorhanden. Daher wurde schon im Hinblick auf die kurz bevorstehende Auflösung der alten Gesellschaft im Juni 1930 der Grundstein zu einem modernen Bürogebäude gelegt, das im November des gleichen Jahres bezugsbereit war.<sup>1</sup> Im Souterrain des Gebäudes (Nr.312) wurde die Hausdruckerei untergebracht. Um 1950 verlängerte man den Bürobau im gleichen Stil um einige Fensterachsen nach Westen.

Das links neben der Einfahrt zum Bleichereiareal erstellte Bürogebäude aus dem Jahr 1930 ist ein guter, wenn auch gekässiger Vertreter der sachlich-modernen zeitgenössischen Architektur. Der zweigeschossige Putzbau trägt ein knappes, flachgeneigtes Satteldach. Der östlichen Giebelfront ist ein einseitig überhöhter Treppenhaustrakt vorgelagert. Dieser tritt als eigenständiger Baukörper in Erscheinung, was ein charakteristischer Zug des Neuen Bauens ist. Eine qualitätvolle zeittypische Lösung stellt auch die Eingangspartie im Winkel zwischen Hauptbau und Treppenhaus dar. Hier führt eine viertelkreisförmige Freitreppe zum Haupteingang, der von einem Viertelkreis-Flachdach geschützt wird. Zur modernen Formensprache gehören schliesslich die zwischen Kunststeinsimse eingespannten Fensterbänder, desgleichen der vertikale Fenster-schlitz, der das Treppenhaus belichtet, und die über Eck konzipierten Lichter des Erschliessungstrakts. Die Horizontalbetonung der Eckpartie durch Kunststeinbänder und Dominanz des Querrechtecks in Fensterteilung und Türlichter sind beliebte Gestaltungsmotive der 1920er Jahre.

*Das 1930 am Eingang des Bleichereiareals errichtete Bürogebäude Nr.312, das um 1950 im gleichen Stil nach Westen erweitert wurde, ist mit dem kubisch abgesetzten Treppenhaus, der eigenwilligen viertelkreisförmigen Eingangszone und den Fensterbändern ein qualitätvoller Exponent des Neuen Bauens und mit diesem Erstellungsjahr auch einer der frühesten Zeugen der Moderne im Kanton Aargau.*

<sup>1</sup> Plüss 1949, S.83. - Abklärungen zur Autorschaft des Gebäudes sind noch im Gange.

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 921 |

|                |                                                |              |              |
|----------------|------------------------------------------------|--------------|--------------|
| Objekt:        | Wohn- und Geschäftshaus<br>(ehem. Hufschmiede) | Weiler/Hof:  | Vorderdorf   |
| Name:          | ---                                            | Strasse/Nr.: | Bahnhofstr.9 |
| Ehem.Funktion: | Hufschmiede                                    | Koordinaten: |              |
| Baujahr:       | 1838                                           | Parz.Nr.:    | 134          |
| Daten am Bau:  | 1838 am Türsturz                               | Vers.Nr.:    | 115 B        |
| BesitzerIn:    |                                                | Erhaltung:   | gut          |



|                     |                                             |                     |     |
|---------------------|---------------------------------------------|---------------------|-----|
| Inventare:          |                                             |                     |     |
| Kunstdenkmäler AG   | IV, S.187.                                  | Bauernhaus-Kurzinv. | --- |
| Kunstführer Bd.1    | ---                                         | Bauernhausforschung | --- |
| KGS Hinweisinventar | Dottikon Nr.120                             |                     |     |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe: C (1: Dorf) |                     |     |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: ---      |                     |     |

|            |
|------------|
| Literatur: |
|------------|

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 921 |

# Würdigung:

Das Wohnhaus Nr.115 B, das kürzlich einer sorgfältigen Aussenrestaurierung unterzogen wurde, entstand 1838 und beherbergte früher im Parterre eine Hufschmiede. Dies geht aus der über dem Hauseingang eingelassenen Muschelkalklafel hervor. Neben dem Hauseingang bestand früher ein rechteckiger Zugang zur eigentlichen Schmiedewerkstatt (später zu einer Fensteröffnung reduziert).

Das Gebäude selber ist ein zweigeschossiger Mauerbau von zeit-typisch schlichtem, biedermeierlichem Gepräge. Der unter einem geraden Satteldach geborgene giebelbetonte Bau zählt zur Strassen hin drei Fensterachsen; nach Nordosten ist ein Wohnhaus angefügt (Ersatzbau für eine Ökonomie?). Fenster- und Türrahmungen sind solide Hausteinarbeiten aus dem lokalen Muschelkalkstein. Über dem seitlich angelegten Hauseingang mit profiliertem Türsturz ist wie erwähnt eine skulptierte Supraporte eingelassen. In einem von Blattwerk gefassten Queroval sind nebst dem Baudatum 1838 und den Initialen des Bauherrn JF die Embleme des Hufschmiede-Handwerks in erhabenem Relief dargestellt.

*Das 1838 errichtete Biedermeierhaus Nr.115 B, das in seiner äusseren Gestalt intakt erhalten ist, bewahrt ein klassizistisches Tür-gewände mit profilierter Gesimsbekrönung und einem hübsch skulp-tierten, trapezförmigen Aufsatzrelief in Muschelkalk. Dargestellt sind in einem Queroval Hufschmiedembleme, das Baudatum 1838 und die Initialen JF.*

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 922 |

|                |                 |              |                 |
|----------------|-----------------|--------------|-----------------|
| Objekt:        | Wegkreuze (A-F) | Weiler/Hof:  | Dottikon        |
| Name:          | ---             | Strasse/Nr.: | Siehe Liste S.2 |
| Ehem.Funktion: | Wegkreuze       | Koordinaten: |                 |
| Baujahr:       | Siehe Liste S.2 | Parz.Nr.:    | Siehe Liste S.2 |
| Daten am Bau:  | Siehe Liste S.2 | Vers.Nr.:    | ---             |
| BesitzerIn:    |                 | Erhaltung:   | gut             |



Nr. 922 A

|                      |                                        |                     |     |
|----------------------|----------------------------------------|---------------------|-----|
| Inventare:           |                                        |                     |     |
| Kunstdenkmäler AG    | II, S.188.                             | Bauernhaus-Kurzinv. | --- |
| Kunstführer Bd.1     | ---                                    | Bauernhausforschung | --- |
| KGS Hinweisinventar  | ---                                    |                     |     |
| Schutzeempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe: ---    |                     |     |
|                      | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: --- |                     |     |

|            |
|------------|
| Literatur: |
|------------|

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 922 |

# Würdigung:

|       |                      |                     |     |      |                              |
|-------|----------------------|---------------------|-----|------|------------------------------|
| 922 A | Wegkreuz, 1670       | Hendschikerstr.     | --- | 1294 | Kath. Kirchgemeinde Dottikon |
| 922 B | Wegkreuz, 1875       | Alte Hägglingerstr. | --- | 359  | Kath. Kirchgemeinde Dottikon |
|       |                      |                     |     |      |                              |
| 922 D | Wegkreuz, 1854       | Bahnhofstr.         | --- | 1240 | Kath. Kirchgemeinde Dottikon |
| 922 E | Wegkreuz, fr. 19.Jh. | Othmarsingerstr.    | --- | 1117 | Kath. Kirchgemeinde Dottikon |
| 922 F | Wegkreuz, 1970       | Hägglingerstr.      | --- | 986  | Kath. Kirchgemeinde Dottikon |

Nr.922 A: Hendschikerstrasse, zwischen Fildihof und Tieffurtmühle. Aus Muschelkalk gehauen, prankenförmig und mit skulptierten Himmelsgestirnen. Am Sockel die Jahrzahlen 1670 und 1848<sup>1</sup> sowie das Freiämter Wappen.

Nr.922 B: Alte Hägglingerstrasse. Muschelkalkkreuz von 1875 mit gerundeten Balkenenden.

sk ti

Nr.922 D: Bahnhofstrasse. Prankenförmig und mit Himmelsgeräten. Am Querbalken Jahrzahl 1854 und Christusmonogramm, darunter skulptiertes Kreuz. Am Kreuzstamm Jahrzahl 1726, wohl anlässlich der ersten Errichtung eines Wegkreuzes. Oberfläche des Steinkreuz sehr stark überarbeitet; Sockel 1950 erneuert.

Nr.922 E: Othmarsingerstrasse. Prankenförmig und mit skulptierten Himmelsgeräten, Anfang 19.Jh. Stileinitialen "PMZ".<sup>2</sup>

ti

it

Nr.922 F: Modernes Wegkreuz von Romano Galizia, 1970.

<sup>1</sup> Ev. Erneuerung des Wegkreuzes an einem alten Wegkreuz-Standort.

<sup>2</sup> Kdm Aargau IV (Peter Felder 1967), S.188.

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 1     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 923 |

|                |                                  |              |                                  |
|----------------|----------------------------------|--------------|----------------------------------|
| Objekt:        | 7 Grenzsteine (A-G)              | Weiler/Hof:  | entlang der<br>Freiämtergrenze   |
| Name:          | ---                              | Strasse/Nr.: | gemäss Liste S.2 und<br>Plan S.3 |
| Ehem.Funktion: | Grenzsteine                      | Koordinaten: |                                  |
| Baujahr:       | 16.-19.Jh. (gemäss<br>Liste S.2) | Parz.Nr.:    |                                  |
| Daten am Bau:  |                                  | Vers.Nr.:    | ---                              |
| BesitzerIn:    |                                  | Erhaltung:   | unterschiedlich                  |

|                     |                                        |                     |     |
|---------------------|----------------------------------------|---------------------|-----|
| Inventare:          |                                        |                     |     |
| Kunstdenkmäler AG   | ---                                    | Bauernhaus-Kurzinv. | --- |
| Kunstführer Bd.1    | ---                                    | Bauernhausforschung | --- |
| KGS Hinweisinventar | Dottikon Nr.119                        |                     |     |
| Schutzempfehlungen: | ISOS-Erhaltungsziel, Baugruppe: ---    |                     |     |
|                     | ISOS-Erhaltungsziel, Einzelobjekt: --- |                     |     |

**Literatur:** Inventar Landmarksteine in der Region Unteres Bünztal  
(durch Metron Raumplanung AG, Windisch 1990).

|                               |                   |             |
|-------------------------------|-------------------|-------------|
| KANTON AARGAU / DENKMALPFLEGE | Bezirk Bremgarten | Blatt 2     |
| KURZINVENTAR                  | DOTTIKON          | Inv.Nr. 923 |

Würdigung:

|          |                       |                                      |                 |                                                    |
|----------|-----------------------|--------------------------------------|-----------------|----------------------------------------------------|
| 923<br>A | Grenzstein, 1595      | Gemeindegrenze,<br>Oberes Hellmoos   | 659.850/249.800 | Einwohnergemeinden<br>Othmarsingen und<br>Dottikon |
| 923<br>B | Grenzstein, 1880      | Gemeindegrenze,<br>Hellmoos          | 659.775/249.750 | Einwohnergemeinden<br>Othmarsingen und<br>Dottikon |
| 923<br>C | Grenzstein, 1889      | Gemeindegrenze,<br>Hellmoos          | 659.182/249.575 | Einwohnergemeinden<br>Othmarsingen und<br>Dottikon |
| 923<br>D | Grenzstein,           | Gemeindegrenze,<br>östl. Eichhof     | 659.536/249.138 | Einwohnergemeinden<br>Henschiken und<br>Dottikon   |
| 923<br>E | Grenzstein,<br>19.Jh. | Gemeindegrenze,<br>Äschenried        | 659.625/248.750 | Einwohnergemeinden<br>Henschiken und<br>Dottikon   |
| 923<br>F | Grenzstein, 1596?     | Gemeindegrenze,<br>östl. Steckmatten | 659.738/248.563 | Einwohnergemeinden<br>Henschiken und<br>Dottikon   |
|          |                       |                                      |                 |                                                    |

*Die aus Muschelkalk gehauenen Landmarksteine des 16. und 17.Jh., die im unteren Bünztal den Berner Aargau vom Freiamt trennten, tragen in der Mehrzahl noch deutlich sichtbar die Wappen Bern/Freiamt (vgl. etwa Nr.923 A) bzw. Lenzburg/Freiamt.<sup>1</sup>*

<sup>1</sup> Zu Abmessungen und Zustand vgl. die einzelnen Aufnahmeblätter des Inventars "Landmarksteine in der Region Unters Bünztal", erstellt durch Metron Raumplanung AG, Brugg, 1990.

## Identifikation

Nutzungstyp  
Adresse Hägglingerstrasse 9  
Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr. 307  
Parzellen-Nr. 986

Autorschaft  
Bauherrschaft Jean Hochstrasser

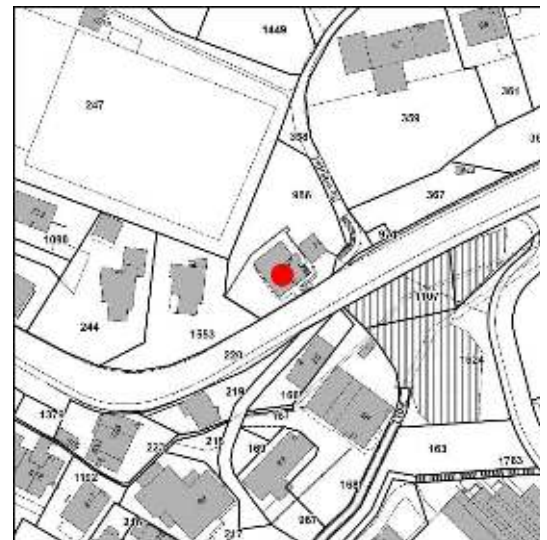
Datierung 1929  
Grundlage Datierung Brandkataster  
Bauliche Massnahmen

## Würdigung

1929 errichtetes Wohnhaus mit integrierter Buchdruckerei und ehemaligen Geschäftsräumen für den Verlag des "Generalanzeigers". Der in seiner äusseren Erscheinung und Grundanlage weitgehend unveränderte Bau ist ein origineller Vertreter seiner Zeit zwischen Tradition und Moderne. Über dem ehemals gewerblich genutzten Keller- und Erdgeschoss in gemässigt modernem Stil sind unter einem barockisierend geschweiften Walmdach die mit Stichbogenfenstern versehenen Wohnräume angelegt. Die über drei Generationen von der Familie Hochstrasser geführte Buchdruckerei ist ein Bauzeug von lokalgeschichtlicher Bedeutung, der als markant aufragender Baukörper den nordöstlichen Dorfausgang prägt.



Ansicht von Osten (2019)



Standort 2660719 / 1248484

## **Bau- und Nutzungsgeschichte**

---

Der Wohn- und Gewerbebau mit Geschäftsräumen wurde 1929 für Jean Hochstrasser-Fischer errichtet, der die Buchdruckerei bereits 1924 mit einem Partner zusammen gegründet hatte [1]. Ab 1957 führte sein Sohn Bruno Hochstrasser die Buchdruckerei mit Verlag weiter, von dem der Betrieb 2003 an die nächste Generation übergang. Unter Matthias Hochstrasser wurde in dem Gebäude noch bis 2018 der "Generalanzeiger" gedruckt. Heute wird das wöchentlich erscheinende Publikationsorgan der Gemeinde bei Saxer Druck GmbH in Hägglingen hergestellt [2].

Der "Generalanzeiger des Bezirks Bremgarten" erschien ab 1924 als Gratiszeitung. Nach der Fusion 1957 mit den "Freiämter Nachrichten" wurde die Produktion für kurze Zeit in die Druckerei Sprüngli nach Villmergen verlegt. Ab 1958 erfolgte der Druck des "Generalanzeiger" wieder wöchentlich in Dottikon. Zur Herausgabe des "Aargauer Anzeigers" arbeitete der Verlag von 1961 bis 1973 mit dem "Seetaler", "Lindenberg", "Freischütz" und der "Freiämter Zeitung" zusammen. Danach erschien der "Generalanzeiger" wieder als wöchentliches Gemeindeblatt. Ab 1981 gab die Druckerei Hochstrasser auch das Gemeindeblatt der Hägglinger, das "Echo vom Maiengrün", heraus, dessen Druckerei und Verlag sie 1979 gekauft hatte [3].

## **Beschreibung**

---

Bei der Fahrt von Hägglingen her fällt das Gebäude als markant aufragender Baukörper auf. Der kubische, unter einem hohen Walmdach geborgene Bau gliedert sich in ein strassenseitig freistehendes Kellergeschoss mit den ehemaligen Redaktions- und Lagerräumen, ein Erdgeschoss mit der Druckerei und ein Obergeschoss mit der Wohnung. Im unteren Dachgeschoss befinden sich zwei weitere, über eine gemeinsame Lukarne belichtete Zimmer.

Das Gebäude hat sich im Äusseren weitgehend unverändert erhalten und stellt somit einen authentischen Bauzeugen der Zeit um 1930 dar. In seiner architektonischen Gestaltung bringt es in plakativer Weise die unterschiedlichen Architekturströmungen seiner Bauzeit zum Ausdruck. So ist die Wohnung im Ober- und Dachgeschoss mit Stichbogenfenstern, Jalousieläden sowie der behäbigen Dachform historisierend in neobarockem Stil gehalten, während der Balkon mit dem geometrisch-floral umgesetzten Schmiedeeisengeländer und die Giebelgaube mit den eleganten seitlichen Flügeln expressionistische Anklänge zeigen. In noch deutlicherer Abgrenzung zur traditionellen Bauweise wurde im Erdgeschoss, wo die Druckerei untergebracht war, mit anders proportionierten Fenstern ohne Gewände eine moderne Formsprache gewählt. Ein originelles Element dieser Verbindung von Tradition und Moderne ist die Kombination von Kratzputz und Lisenengliederung an der Fassade.

Bei der Gestaltung der nach Südosten ausgerichteten Schauseite wurde grössten Wert auf Repräsentation gelegt: Hier betonen übereinander ein Rundbogen, die Firmenbeschriftung aus Bronzelettern, der Balkon und die Lukarne die Mittelachse des Hauses, während die übrigen Fassaden eher zurückhaltend instrumentiert sind. Die über einen Treppenaufgang und eine kleine vorgelagerte Plattform zugänglichen Geschäftsräume für Redaktion und Verlag präsentieren sich ladenähnlich mit zwei grossflächigen Schaufenstern, die beidseits des Eingangs angeordnet sind. Dieser ist historisierend als Rundbogen mit geböschten Pfeilern und einem Schlussstein mit dem Wappen der Familie Hochstrasser gestaltet. Er führt zunächst auf einen offenen Vorplatz mit separaten seitlichen Eingängen zu den Geschäftsräumen und einer rustikalen Rundbogentür mit rautenförmigen Fensterchen in der Mitte zum Keller. Die Druckerei im Erdgeschoss besitzt auf der Rückseite des Hauses einen direkten Zugang für die An- und Auslieferung. Das als polygonaler Treppenturm in Erscheinung tretende Treppenhaus dient als Zugang zur Wohnung und Verbindung aller Geschosse.

Die Räume der Redaktion und Druckerei sind nahezu unverändert erhalten, ebenso die Grundanlage des Treppenhauses mit zeittypisch gedrechseltem Geländer. Der Wohnungsgrundriss besteht aus einem zentralen Vorplatz mit allseitig angeordneten Räumen, wobei das strassenseitige Wohnzimmer mit dem Balkon die ganze Gebäudebreite einnimmt. Mit Ausnahme der meisten Türen (Beschläge erneuert) und zweier Wandschränke im Dachgeschoss hat sich hier keine historische Ausstattung erhalten.

### **Anmerkungen**

---

- [1] Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0084: Brandkataster Gemeinde Dottikon 1898-1937 (Vers.-Nr. 307). – Vgl. Industriekultur Schweiz. [www.industriekultur.ch](http://www.industriekultur.ch), Kanton Aargau, Dottikon, Objekt-ID: 5605-3, Buchdruckerei Jean Hochstrasser (Zugriff vom 18.08.2022).
- [2] Gemeinde-Homepage: <https://www.dottikon.ch/verwaltung/abteilungen/gemeindekanzlei/>. – Vgl. <https://www.aargauerzeitung.ch/aargau/freiamt/zwei-lokalzeitungen-sind-jetzt-in-neuen-handen-id.1357843>.
- [3] Vgl. Industriekultur Schweiz. [www.industriekultur.ch](http://www.industriekultur.ch), Kanton Aargau, Dottikon, Objekt-ID: 5605-3, Buchdruckerei Jean Hochstrasser (Zugriff vom 18.08.2022).

### **Literatur**

---

### **Quellen**

---

- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0084: Brandkataster Gemeinde Dottikon 1898-1937 (Vers.-Nr. 307).

### **Erwähnung in anderen Inventaren**

---

- Industriekultur Schweiz. [www.industriekultur.ch](http://www.industriekultur.ch), Kanton Aargau, Dottikon, Objekt-ID: 5605-3, Buchdruckerei Jean Hochstrasser (Zugriff vom 18.08.2022).

## Identifikation

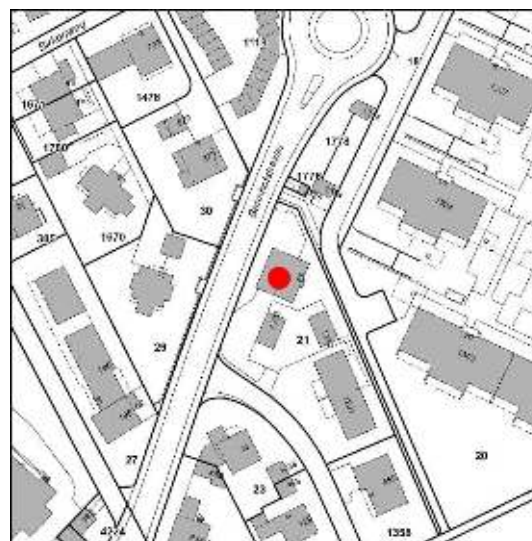
|                         |                                 |
|-------------------------|---------------------------------|
| Nutzungstyp             | Wohn- und Geschäftshaus         |
| Adresse                 | Bahnhofstrasse 65               |
| Ortsteil / Weiler / Hof |                                 |
| Versicherungs-Nr.       | 162                             |
| Parzellen-Nr.           | 21                              |
| Autorschaft             |                                 |
| Bauherrschaft           | Jakob Fischer, Steinlieferanten |
| Datierung               | 1911                            |
| Grundlage Datierung     | Brandkataster                   |
| Bauliche Massnahmen     |                                 |

## Würdigung

1911 für die Steinhauerfamilie Fischer erbautes Wohn- und Geschäftshaus in romantisch-verspielter Architektursprache, die Elemente des Heimat- und Jugendstils vereint. Der würfelförmige Baukörper mit rückseitig vorspringendem Treppenhausturm zeichnet sich durch eine differenzierte Ausgestaltung mit einem als Rustika abgesetzten Erdgeschoss, gliedernden Gesimsen, Balkonen, Blumenerkern sowie einem originell ausgebauten Mansarddach aus. Im Innern haben sich das Treppenhaus und die gepflegte bauzeitliche Ausstattung erhalten. Den Garten zieren einige bildhauerische Erzeugnisse, die ehemals wohl als Musterstücke für die Verarbeitung des von der Familie Fischer in Mägenwil, Eckwil (seit 1905 Gemeinde Mägenwil) und Othmarsingen abgebauten Muschelkalks dienten. Trotz zunehmender baulicher Verdichtung tritt das Gebäude an der Hauptverkehrsachse zwischen Ortskern und Industriequartier sowie Bahnhof bis heute strassenraumprägend in Erscheinung.



Ansicht von Südwesten (2019)



Standort 2660127 / 1247565

## **Bau- und Nutzungsgeschichte**

---

Das Wohnhaus mit Ladenlokal wurde 1911 für "Jakob Fischer, Steinlieferanten" errichtet [1]. Die Familie Fischer hatte seit den 1860er-Jahren die bedeutendsten Anteile an den beiden Steinbrüchen von Mägenwil und Eckwil und dominierte das Gewerbe. Über mehrere Familienmitglieder gelangte das Gebäude im frühen 20. Jh. in den Besitz von Emil Fischer, der bereits 1908 21-jährig den Betrieb von seinem verstorbenen Vater übernommen hatte. Da der aufkommende Kunststein die Natursteinindustrie zunehmend konkurrenzierte, hatte Emil 1912 am Mägenwiler Bahnhof eine Steinmühle eröffnet, wo er Steinabfälle zu Körnern und Mehl verarbeiten liess und an die Kunststeinproduzenten verkaufte. Mit der Erweiterung im Eckwiler Steinbruch 1921 und dem Kauf des Steinbruchs "Steinhof" auf Othmarsinger Boden 1923 vom Lenzburger Bauunternehmer Theodor Bertschinger sicherte er sich die Monopolstellung für die 1959 in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Firma [2].

Das Gebäude war als eines der ersten an der Hauptverkehrsachse zwischen Ortskern und Bahnhof errichtet worden, was strategisch und verkehrstechnisch begründet gewesen sein dürfte. Das sich zur Strasse hin mit zwei grossen Schaufenstern öffnende Erdgeschoss diente dem Steinhauerbetrieb der Familie Fischer möglicherweise als eigene Geschäftsstelle und Verkaufslokal. Darauf deuten auch die wie ausgediente Ausstellungsstücke versatzstückartig im Garten aufgestellten Erzeugnisse aus Muschelkalk und die geräumigen, vermutlich auch als Warendurchlass dienenden Lichtschachte einiger Kellerfenster.

## **Beschreibung**

---

Das Wohn- und Geschäftshaus ragt östlich der Bahnhofstrasse als dreigeschossiger Würfel unter einem geschweiften Mansarddach auf, das noch weitgehend die originale Biberschwanzeindeckung mit zeittypisch gemörtelten Firstgratziegeln und Dachaufsätzen (Blitzableiter, Knauf) bewahrt. Rückseitig springt in der Mittelachse ein polygonaler Treppenturm vor, der knapp über der Traufe des Hauptdachs mit einem gedrungenen Zeltdach abschliesst. Der ansonsten kompakte, drei auf drei fast durchwegs regelmässig gesetzte Achsen zählende Baukörper ist in den Grundformen als Vertreter des Heimatstils anzusehen, während in der Detailgestaltung auch Historismus und Jugendstil anklingen. Er zeichnet sich durch einen differenzierten Fassadenaufbau und eine abwechslungsreiche Materialisierung insbesondere bei den Hausteinarbeiten aus.

Über einer niedrigen Basis aus Muschelkalkstein ist das Sockel- und Ladengeschoss als Rustika von den darüber liegenden Geschossen abgesetzt, wobei die grünlichen Steinquader je nach Einsatzort unterschiedlich bearbeitet sind und ein lebhaftes Fassadenbild erzeugen. Nach Westen, zur Strasse hin, sind zwei grosszügige, korbbogenförmig abschliessende Schaufenster ins Mauerwerk eingelassen. Die Kanten der angrenzenden Hausteine sind derart glatt gearbeitet, dass sich der Eindruck eines separaten Gewändes ergibt. Dazwischen befindet sich der über zwei Granitstufen erreichbare Ladeneingang, der noch das eichene, teilverglaste Türblatt samt Rahmen mit Jugendstil-Maiglöckchen-Ornament bewahrt. Das vermutlich in Kunststein gefertigte Gewände behauptet sich mit grossmassstäblichen Perlstäben und einem kräftig profilierten Kranzgesims mit üppigem Volutenaufsatz gegenüber der lebhaften Rustika. Den oberen Abschluss dieser Zone bildet ein kräftiges Gurtgesims.

Die beiden darüber liegenden, hell verputzten Wohngeschosse sind mit unterschiedlichen Balkonen variiert. Die Beletage besitzt in der Mittelachse der Schauseite einen Balkon, der dem Ladeneingang zugleich als Vordach dient. Seine wuchtigen Konsolen dürften ebenfalls aus Kunststein gefertigt sein. Das schmiedeeiserne Geländer zeigt ovale, mit Blattranken gefüllte Rahmen. Am zweiten Obergeschoss sind die beiden äusseren Achsen als dreiteilige Erker mit hölzernen Mittelpfosten und Blumenbalkon betont. Auf der Hausrückseite befinden sich zwei weitere Balkone, die – möglicherweise seit

einer Erneuerung der Podeste – etwas ungelenk an den Treppenhausturm anschliessen. Beiden Geschossen ist gemeinsam, dass die Fenster vorder- und teilweise auch rückseitig als Zwillingsfenster mit steinernem Mittelpfosten gestaltet sind. Dazu haben sich wie im Erdgeschoss hölzerne Klappläden erhalten, die im oberen oder unteren Teil mit Jalousien versehen sind. Die Fenster des oberen Wohngeschosses sind mit der Sohlbank und dem Sturz in umlaufende Gesimse eingebunden. Darüber setzt die Hohlkehle der Dachuntersicht an. Das vermutlich bereits ursprünglich ausgebaute Mansardgeschoss fällt durch seine originelle Belichtung mittels einzelnen Lukarnen unter blechverkleideten Tonnendächlein sowie einem mehrteiligen Fensterband unter Segmentbogen an der Schaufront auf. Zu den Wohnungen gelangt man durch den Hintereingang im Treppenhausturm. Dieser knüpft mit gehöhrten Fenstergewänden und seitlich eingelassenen Ochsenaugen an altertümliche Baustile an. Das bauzeitliche Vordach bewahrt die gefelderte Untersicht. Wie der Ladeneingang zeigt auch hier der von einem Zahnfries bekrönte Türrahmen an den Seiten das Maiglöckchen-Motiv im organisch-floralen Jugendstil. Das eichene Türblatt mit vergittertem Fensterchen und einer schlichten Verzierung aus Quadraten ist dagegen im geometrischen Jugendstil gehalten. Die Tür öffnet auf einen kleinen Vorplatz mit dekorativem Terrazzoboden (Randbordüre und Blüte als Mittelmotiv), von dem aus eine Tür zum Kellerabgang öffnet und zwei Stufen zum Gang überleiten. Die zweiläufige Treppe ist im unteren Teil aus Eisenträgern und Muschelkalkstufen konstruiert, wobei auf eine Verkleidung der Untersicht pragmatisch verzichtet wurde. Sie besitzt ein Geländer in schlichten Jugendstilformen mit hölzernem Handlauf. Ab dem ersten Obergeschoss ist sie in Eiche mit gedrechseltem Staketengeländer ausgeführt. Die begleitende originale Wandverkleidung aus Rupfen mit Zierleiste ist im ganzen Treppenhaus vorhanden. Im Mansardgeschoss ist zudem die originale verglaste Wohnungstür mit kleinteiliger Sprossierung erhalten. Zu den unteren Wohnungen bestehen jüngere Türeinbauten, wobei nicht klar ist, ob das Haus von Anfang an in Stockwerkswohnungen unterteilt war.

Wie für die Bauzeit Anfang 20. Jh. üblich, verteilen sich die Räume in den Wohnungen um einen Vorplatz herum, wobei Küche und WC im Nordosten und die Hauptwohnräume zur Strasse hin nach Nordwesten und Südwesten angeordnet sind. Der Einbau der Badezimmer erfolgte sekundär. In den Wohnräumen sind bauzeitliche Fischgratparkett- und Dielenböden, Füllungstüren samt Rahmen, Radiatoren sowie schlichte Stuckdecken vorhanden. Das Esszimmer in der Nordwestecke zeigt in den beiden Hauptwohngeschossen gefeldertes Brusttäfer. Im Keller besitzen einige Fenster auffallend grosszügige Lichtschachte, durch die auch Waren hinabgelassen und hinaufgezogen werden konnten.

Im Garten des Hauses, der im Nordosten von einer niedrigen Mauer mit Hagebuchenhecke umfriedet wird, sind mehrere Kleinobjekte aus Muschelkalk aufgestellt. Es handelt sich um eine Sitzbank, einen mit Rosenblüten verzierten Pfosten und eine Urne, die wohl als Erzeugnisse der Familie Fischer anzusehen sind und einerseits als Staffage im Garten, andererseits aber auch als Anschauungsstücke und Anwendungsbeispiele gedient haben dürften.

### **Anmerkungen**

---

- [1] Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0084: Brandkataster Gemeinde Dottikon 1898-1937 (Vers.nr. 162).  
[2] Vgl. [www.steinbruch-maegenwil.ch/geschichte.html](http://www.steinbruch-maegenwil.ch/geschichte.html) (Zugriff vom 25.04.2022), dort der Hinweis auf: Andreas Steigmeier, Mägenwil und Wohlenschwil. Geschichte zweier Nachbargemeinden, Mägenwil, Wohlenschwil 1993.

### **Literatur**

---

### **Quellen**

---

- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0084: Brandkataster Gemeinde Dottikon 1898-1937 (Vers.nr. 162).

### **Erwähnung in anderen Inventaren**

---

## Identifikation

Nutzungstyp                      Repräsentatives Wohnhaus, Villa  
Adresse                              Othmarsingerstrasse 17  
Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr.                381  
Parzellen-Nr.                      1117

Autorschaft                        Wilhelm Fischer  
Bauherrschaft                      Kurt W. Fischer

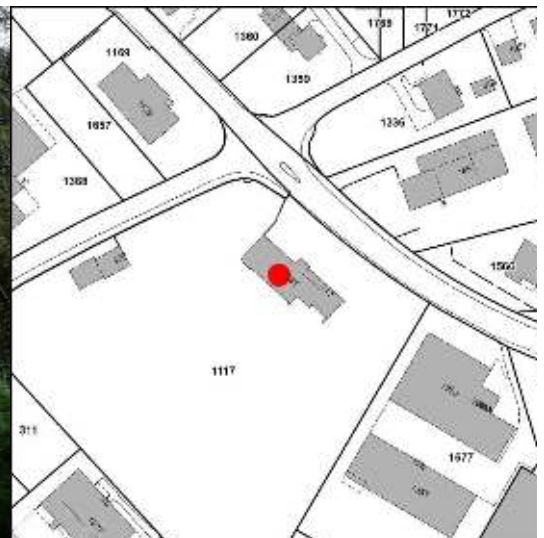
Datierung                          1940-1941  
Grundlage Datierung              Baugesuch  
Bauliche Massnahmen

## Würdigung

Frühes Beispiel einer Villa im Landstil, welche 1940/41 von Wilhelm Fischer, Zürich, für den Fabrikanten Kurt W. Fischer am nordwestlichen Ortsausgang, angrenzend an das zugehörige Industriegelände errichtet wurde. Hinter dem langgezogenen, gestaffelten Gebäude erstreckt sich ein parkartiger Garten nach Plänen des renommierten Garten- und Landschaftsarchitekten Gustav Ammann, der den malerischen Ausdruck der Gesamtanlage unterstreicht. Das sorgfältig gestaltete Wohnhaus mit Klosterputz, Hausteinpartien aus Muschelkalk und Mönch-Nonne-Falzziegeln bewahrt im Innern weitgehend die gepflegte bauzeitliche Ausstattung, die sich zeittypisch durch einzelne kunsthandwerkliche Details auszeichnet. Die jüngste der drei Fischer-Villen ist nicht nur ein authentischer Bauzeuge lokalgeschichtlicher Bedeutung, sondern auch ein architekturgeschichtlich wertvolles Beispiel des gehobenen Wohnens im Landstil.



Ansicht von Westen (2020)



Standort                      2660150 / 1248662

## **Bau- und Nutzungsgeschichte**

---

Die Villa wurde um 1940/41 für den Fabrikanten Kurt W. Fischer und seine Frau Hilda A. Lüthi errichtet [1]. Kurt W. Fischer-Lüthi und sein Bruder Ernest H. Fischer-Obrecht hatten die kaufmännische und die technische Leitung der "Ernest H. Fischer's Söhne" inne, welche 1930 als eine von zwei Firmen aus der aufgelösten Aktiengesellschaft "J. J. Fischers Söhne" hervorgegangen war. Während "J. C. Fischer's Söhne Hutfabrik" den ursprünglichen Geschäftszweig des Unternehmens weiterzuführen versuchte, hatte die "Ernest H. Fischer's Söhne" ihre Standbeine hauptsächlich in der Ramiefabrikation und dem Handel mit Hutmaterialien. Man richtete sich in den Gebäuden der Vorgängerfirma im Fildigebiet ein, welche eine Bleicherei und Färberei mit Werkstätten und Lagerhäusern umfassten, und erweiterte 1930 mit einem Bürogebäude im Stil der frühen Moderne (Bauinventarobjekt DOT920) [2]. Der ältere Ernest (geb. 1900) übernahm 1924 das Elternhaus am Bleicheweg 6, eine Villa von 1899 [3]. Kurt (geb. 1902) liess sich kurz nach seiner Heirat im Jahr 1937 nordwestlich der Fabrik nieder, wo er auf einem grosszügigen Grundstück eine Villa mit Park erstellen liess.

Mit der Projektierung des Hauses beauftragte er den ebenfalls in Dottikon aufgewachsenen und möglicherweise mit ihm verwandten Architekten Wilhelm Fischer (geb. 1900), der sich nach Arbeitsstationen in Deutschland (Büro von Prof. Klotzbach in Wuppertal-Barmen, Landhauer in Berlin-Grunewald), St. Gallen (Ziegler und Balmer), Winterthur (Rittmeyer und Furrer) und Zürich (Architekturbüro Tittel) 1929 selbstständig gemacht und u. a. mit grösseren Wohnüberbauungen in Wiedikon und Höngg bereits einige Erfolge zu verzeichnen hatte [4]. Das Bauprojekt scheint unter unmittelbarem Nachwirken der Schweizerischen Landesausstellung 1939 in Zürich entstanden zu sein. Nicht nur das Wohnhaus war bereits ganz dem Landstil, einer späten Ausprägung des Heimatstils, verpflichtet [5], auch beim Umschwung strebte die Bauherrschaft eine Gestaltung an, die sich mit bedeutenden Projekten der zeitgenössischen Landschaftsarchitektur messen liess. So beauftragte man damit niemand Geringeren als Gustav Ammann (1885–1955), den richtungsweisenden und bekanntesten Schweizer Garten- und Landschaftsarchitekten seiner Zeit. Ihm war auch die gärtnerische Leitung an der Landi 39 anvertraut gewesen. Davor war Ammann u. a. für die Gärten der Werkbundsiedlung Neubühl (1930–32) und das Freibad Allenmoos (1935–39) zusammen mit den Architekten Werner Max Moser und Max Ernst Häfeli in Zürich beigezogen worden. Gustav Ammann gilt mit überaus zahlreichen realisierten Entwürfen und Veröffentlichungen als Begründer der modernen Schweizer Gartenarchitektur [6]. Bei der Planung des vorliegenden Gartens in Dottikon war bereits sein Sohn Peter Ammann (1919–2011) mitbeteiligt, der 1942 wohl noch während der Ausführung in das Büro seines Vaters eintrat [7]. Es war möglicherweise eines der ersten gemeinsamen Projekte.

## **Beschreibung**

---

Das an der Ecke Othmarsingerstrasse/Fildistrasse gelegene Grundstück ist zur Strasse hin mehrheitlich von Mauern umgeben, die teilweise als mannshoch gemauerte Einfriedung mit Klosterputz und Mönch-Nonne-Ziegel-Abdeckung gestaltet ist. Darin ist an der Strassenkreuzung die Nische für ein Wegkreuz (Bauinventarobjekt DOT922E) eingelassen. Entlang der Othmarsingerstrasse sind die nur kniehoch aus Hausteinen gefügten Mauern mit einer Hecke ergänzt. Dazwischen befinden sich, teils mit Granitplatten, teils mit einer Pflasterung versehen, die Zufahrt und der Vorplatz zum leicht zurückversetzten Gebäude. Die gesamte Anlage ist begrünt und weist einen alten Baumbestand auf, der wie die Mauern und die inneren Strukturen (Wege, Plätze, Treppe) weitgehend auf den Entwurf von Gustav Ammann zurückgehen dürfte.

Der gestaffelte Baukörper setzt sich zusammen aus einem längs zur Othmarsingerstrasse gestellten zweigeschossigen Wohnhaus unter knappem, schwach geneigtem Satteldach und einen in Firstrichtung anschliessenden, leicht versetzten, eingeschossigen Garagenanbau. Die Eindeckung besteht aus

Falzziegeln, die aus der Ferne wie Mönch- und Nonne-Ziegel wirken. Der wohl noch bauzeitliche helle Klosterputz, Hausteinpartien und -gewände aus regionalem Muschelkalk und dunkel gebeiztes Holz prägen den Charakter des Gebäudes, in den ansatzweise vielleicht auch die Vorstellung eines italienischen Landhauses hineinspielt. Fenster- und Türöffnungen sind bezüglich Lage und Format durch die innere Organisation der Räume bestimmt und entsprechend differenziert ausgestaltet – ein Merkmal, das den Landstil in der hier vorliegenden Form als späte Ausprägung des Heimatstils zu erkennen gibt.

Die der Hauptstrasse zugewandte Nordostfassade fällt durch ein grossformatiges, annähernd quadratisches Fenster in der Mitte auf, welches die Eingangshalle mit Innentreppe belichtet. Die mit Fenstergittern versehenen, kleinformatigen, querliegenden Fenster im Erdgeschoss zeigen die Lage der Küche und Nebenräume (Garderobe, WC) an, während die unauffälligen Fenster im Obergeschoss zu den Zimmern der Angestellten, zum Bad und zur Ankleide gehören. Das Toilettenfenster setzt hier und an der nordöstlichen Giebelseite als Oculus (Rundfenster) einen weiteren Akzent. Romantisch-malerisch wirkt die unregelmässig mit Öffnungen versehene nordwestliche Stirnfront. Hier befindet sich der mit Hausteinquadern eingefasste und von einem aus der Mauer kragenden, angedeuteten Vordächlein mit Mönch- und Nonne-Ziegeln geschützte, stichbogige Hinterausgang von der Küche her. Schräg darüber ragt ein kleiner Balkon aus der Fassade, der über einen schmalen stichbogigen Durchgang zugänglich ist. Die Fenster sind aus der Achse verschoben gesetzt. Die nach Südwesten orientierte Rückseite des Hauses öffnet sich währenddessen mit grossen querliegenden Fenstern und einem Balkon zum Garten hin. Während das Obergeschoss annähernd gleichmässig mit unauffälligen, dreiteiligen Fenstern zu den Schlafzimmern besetzt ist, sind die Öffnungen am Erdgeschoss stärker variiert. Das Westzimmer besitzt ein hohes, aus der Fassade vorspringendes Blumenfenster, dessen Muschelkalkrahmen oben mit einem knappen Pultdach und Mönch-Nonne-Ziegeln abschliesst. Die Gartenfront des Wohnzimmers ist als Fensterband gestaltet, welches, durch einen Pfeiler unterbrochen, ums Eck herumgeführt ist.

Nach Osten schliesst, gegenüber der Südwestfassade des Hauptbaus zurückspringend, der Garagenanbau an. Die westliche Hälfte des Anbaus, die einen dem Wohnhaus zugeschlagenen Raum enthält, tritt rustikalisierend mit Hausteinfassade und einem mächtigen Balken als Fenstersturz in Erscheinung. Durch einen weiteren Rücksprung der Fassade ergibt sich daneben ein offener, überdachter Bereich, der seitlich von einer vorkragenden Mauer mit vergitterter Rundbogenöffnung eingefasst wird. Das hier als Vorscherm etwas weiter hinabgezogene Dach ruht auf einer mächtigen Flugpfette. Ähnlich verhält es sich auf der Nordwestseite des Anbaus, wo neben der Garage mit zwei hölzernen Stichbogentoren ein schmaler, überdachter Bereich als Verbindung zum Hauseingang besteht. An diesen schliesst, mit kleinem Versatz, das Vordach zum Hauseingang an, das von einer mächtigen zylindrischen Stütze aus Muschelkalk und einem kleinen Gebäudevorsprung getragen wird. Die Untersicht des gesamten Vordachs ist als rustikale Balkendecke gestaltet. Dazu passen die in einer einfachen abgerundeten Form endenden Rafen am ganzen Haus. Die schmiedeeisernen Fenstergitter, Geländer und wohl auch einige (Aussen-)leuchten stammen aus der Bauzeit des Hauses.

Den Hauseingang flankiert die organisch nach aussen gekrümmte Mauer eines eingeschossigen, unter das Vordach des Eingangs integrierten Gebäudevorsprungs. Partien der Mauer und die Einfassung der stichbogenförmigen Haustür sind sorgfältig aus Muschelkalkquadern gefügt. Die solide in Metall und Glas gefertigte Tür (vgl. Küchenausgang) zeigt die Wappen der Bauherrschaft Fischer und Lüthi. Sie öffnet auf einen Flur mit grosszügigem Treppenhaus, der zusammen mit der Küche und einer Garderobe mit angegliederter Toilette im Gebäudevorsprung, den strassenseitigen Teil der Gebäudefläche einnimmt. Die Wand gegenüber dem Eingang ist mit einem Mosaik geschmückt, das einen Imker und eine Gärtnerin zeigt [8]. Boden und Treppe sind durchgehend mit dunklen Natursteinplatten belegt. Das schmiedeeiserne Geländer fällt durch seinen modernen Handlauf aus schlichtem Stahlrohr auf.

Leichtigkeit und Eleganz verleiht dem Treppenhaus der sanft geschwungene Abschluss des oberen Flurs zum Luftraum hin.

Im Erdgeschoss ist vom Flur aus auch das im Anbau befindliche "Herrenzimmer" zugänglich. Gartenseitig reihen sich im Hauptbau von Westen nach Osten ein "Kinderzimmer", das Esszimmer und das Wohnzimmer aneinander. Hier haben sich holzsichtige bauzeitliche Fenster, ein Kamin und Türen mit handgeschmiedeten figürlichen Beschlägen erhalten. Der funktional organisierte Grundriss im Obergeschoss umfasst sämtliche Schlaf- und Badezimmer sowie die "Mädchenzimmer" (Angestelltenzimmer). Dem Elternzimmer im Südosten ist eine Ankleide zugeordnet, welche noch die bauzeitliche holzsichtige Schrankwand bewahrt. Weiter finden sich im Obergeschoss teilweise Natursteingesimse und bauzeitliche Keramikplättchen.

Bei der Gestaltung des Gartens achtete Gustav Amman auf ein freundliches Abschliessen des Vorgartens zur Strasse hin, indem er den leicht zurückversetzten, unterschiedlich hohen Mauern gestuftes Grün vorlagerte. Gleichzeitig setzte er insbesondere im rückwärtigen Bereich Bäume und Sträucher ein um die Einsicht von der Strasse her zu verdecken. Mit Mäuerchen, Treppen, Granitplattenwegen und Plätzen schuf er verschiedene Bereiche. Einer davon ist die dem Garagenanbau vorgelagerte ummauerte Terrasse mit altem Kastanienbaum. Daneben setzt eine breite, einseitig gerundete Treppe den Hauptakzent der Anlage. "Die breite Treppe, die in die Wiese überleitet, gibt dem Garten den Raum und die Weite der Landschaft," kommentierte er eine entsprechende Abbildung in seiner Publikation "Blühende Gärten" von 1955 [9].

Entlang der Fildistrasse entstand wohl etwas später in derselben Formensprache das Gartenhaus mit angegliedertem Gewächshaus [10]. Möglicherweise ist auch das nierenförmige Schwimmbassin eine nachträgliche Ergänzung.

---

## **Anmerkungen**

- [1] Gemäss Bauplänen (freundliche Mitteilung der Eigentümerschaft). Auf die Gattin von Kurt W. Fischer, Hilda A. Lüthi verweist der noch vorhandene Hochzeitsschrank von 1937.
- [2] Plüss-Benguereel 1948, S. 83–87.
- [3] Zu Bleicheweg 6: Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0084: Brandkataster Gemeinde Dottikon 1898–1937 (Vers.-Nr. 26).
- [4] Vgl. <https://www.fischer-architekten.ch/de/ueber-uns/profil> (Zugriff: 01.09.2022).
- [5] Vgl. Elisabeth Crettaz-Stürzel: "Heimatstil", in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 19.06.2015. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/011186/2015-06-19/>, konsultiert am 26.08.2022.
- [6] Marta Knieza / Alex Winiger, Bestandsbeschreibung Gustav Ammann, in: Website gta Archiv / ETH Zürich, November 2010/Okttober 2012, [archiv.gta.arch.ethz.ch/nachlaesse-vorlaesse/gustav-ammann](http://archiv.gta.arch.ethz.ch/nachlaesse-vorlaesse/gustav-ammann) (Zugriff: 2.9.2022). - <https://www.nsl.ethz.ch/projekt/gustav-ammann-1885-1955-landschaften-der-moderne-in-der-schweiz/> (Zugriff: 01.09.2022).
- [7] Vgl. Ammann 1955, S. 35–36.
- [8] Das Mosaik stammt möglicherweise vom ortsansässigen Künstler Hans-Eric Fischer (1907–1982), vgl. das Mosaik in der Eingangshalle der Schulhauserweiterung Hübel von Richard Beriger (Bauinventarobjekt DOT928).
- [9] Ammann 1955, S. 35 (Zitat) –36.
- [10] Die Versicherungsnummer 420 deutet auf eine spätere Ergänzung des Gebäudes hin. Auf dem Gartenplan von Gustav Ammann ist allerdings an derselben Stelle bereits ein kleinerer Bau eingezeichnet. Möglicherweise wurde dieser nicht sofort realisiert oder später vergrössert.

---

## **Literatur**

- Gustav Ammann, Blühende Gärten, Zürich/Stuttgart 1955, S. 35–37.
- Hermann Plüss-Benguereel, 120 Jahre Fischer's Söhne Dottikon. 1828–1948, Aarau 1948.

---

## **Quellen**

---

## **Erwähnung in anderen Inventaren**

- Industriekultur Schweiz. [www.industriekultur.ch](http://www.industriekultur.ch), Kanton Aargau, Dottikon, Objekt-ID: 5605-8, Ernest H. Fischer's Söhne, Bleicherei und Färberei (Zugriff vom 15.11.2021).

## Identifikation

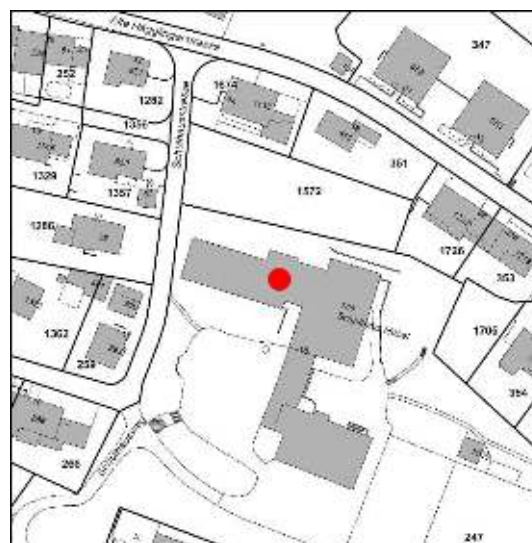
|                         |                                                   |
|-------------------------|---------------------------------------------------|
| Nutzungstyp             | Schulanlage                                       |
| Adresse                 | Schulhausstrasse 18                               |
| Ortsteil / Weiler / Hof | Hübel                                             |
| Versicherungs-Nr.       | 188                                               |
| Parzellen-Nr.           | 247                                               |
| Autorschaft             | Richard Beriger, Wohlen                           |
| Bauherrschaft           | Einwohnergemeinde Dottikon                        |
| Datierung               | 1953-1955                                         |
| Grundlage Datierung     | Literatur                                         |
| Bauliche Massnahmen     | 1969 Aufstockung des Schulhauses (wie vorgesehen) |

## Würdigung

Schulhauserweiterung des Pavillon-Typs, welche 1954–55 nach Plänen von Architekt Richard Beriger, Wohlen, ergänzend zum Schulgebäude von 1912 auf der Hübelterrasse errichtet wurde. Die Baugruppe, bestehend aus einem weiteren Schulhaus, einer Turnhalle und einem Verbindungstrakt, ist aus Rücksicht auf die vorherrschende Wirkung des erhöht über dem Dorfkern errichteten Hauptbaus in dessen rückwärtigem Bereich ins Gelände gebettet. Architektonisch wird mit einer traditionalistischen Formensprache an die Heimatstilarchitektur angeknüpft, wobei in der konstruktiv geprägten Rasterfassade der Schulhausfront eine modernere Haltung zum Ausdruck kommt. Der in Eisenbeton und Backstein ausgeführte Baukörper war von Anfang an auf eine Aufstockung ausgelegt, welche jedoch erst 1969 vorgenommen wurde. Das Innere bewahrt neben Klinker- und Steinplattenböden die bauzeitliche künstlerische Ausstattung der Eingangs- und Verbindungshalle samt Treppenhaus.



Ansicht von Süden (1919)



Standort 2660611 / 1248605

---

## **Bau- und Nutzungsgeschichte**

---

Seit dem Bezug des 1912 auf der Hübelterrasse erbauten Schulhauses von Architekt Schenker, Aarau, war die Bevölkerung aufgrund der angesiedelten Industrie stark gewachsen. Insbesondere die Einführung der 5. Primarschulklasse und einer Sekundarschule, aber auch ungenügende Räume für die Hauswirtschaftsschule und den Turnunterricht im Untergeschoss veranlassten die versammelte Gemeinde 1943, einen Planungskredit für einen Schulhausanbau mit Turnhalle zu genehmigen. Aus einem Architekturwettbewerb, an dem sich u. a. auch Hans Löpfe aus Baden und der aus Dottikon stammende Wilhelm Fischer, Zürich, beteiligten, ging der Vorschlag von Richard Beriger aus Wohlen als Siegerprojekt hervor, wobei dieser im Anschluss noch überarbeitet wurde. Bis zum Beginn der Bauarbeiten (Spatenstich am 13. Oktober 1953) verstrichen weitere zehn Jahre. Gründe waren unter anderem die Klärung der Standortfrage und der damit verbundenen technischen Probleme (Gelände, Erschliessung) sowie der Landkauf, die Berechnungen zum Bevölkerungswachstum, die Genehmigung des Raumprogramms durch die kantonale Erziehungsdirektion 1951 und die Erarbeitung verschiedener Vorprojekte. Weil sich der ursprünglich vorgesehene Bauplatz als unzureichend herausstellte, musste im Verlauf der Planung von den umliegenden Grundbesitzern mehrmals Land erworben oder abgetauscht werden. An den Kosten von 1'100'000 Franken des 1953 genehmigten Projekts beteiligte sich der Kanton mit 15 Prozent an den Baukosten und 50 Prozent am Mobiliar. Das Schulhaus mit Arbeits- und Kochschule im Untergeschoss sowie drei Klassenzimmern im Obergeschoss und die Turnhalle wurden am 24. Juli 1955 mit einem Jugendfest eingeweiht [1].

Die Fundamente und die Konstruktion des Schulhauses waren von Anfang an im Hinblick auf eine mögliche spätere Aufstockung ausgeführt worden [2]. Erst 1969 wurde das Gebäude um ein Geschoss erhöht, wodurch drei zusätzliche Schulzimmer gewonnen werden konnten [3]. Hierzu mussten der rückseitige Toilettenanbau vergrössert und eine zusätzliche Treppe eingebaut werden.

---

## **Beschreibung**

---

Die Erweiterungsbauten der Schulanlage Hübel schliessen bergseitig an das Schulhaus von 1912 an. Wie dieses ist auch das neue Schulgebäude mit dem First parallel zum Hang ausgerichtet, während die Turnhalle rechtwinklig dazu angeordnet ist. Dazwischen ist ein Verbindungstrakt geschoben, der als überdachter Gang bis zum alten Schulhaus weitergeführt ist und dort in einen anlässlich der Erweiterung neu gestalteten Eingangsbereich mündet. Die einzeln unter schwach geneigten Satteldächern geborgenen Baukörper erzeugen aufgrund der unterschiedlichen Firsthöhen eine malerisch gestaffelte Dachlandschaft. Dem als langgezogene Vor- und Pausenhalle gestalteten Verbindungsgang zwischen dem alten Schulhaus und der Erweiterung kommt dabei nicht nur funktional, sondern auch architektonisch eine vermittelnde Rolle zu. So nimmt dieser mit den aus grob behauenen Steinquadern gefügten Pfeilern ein charakteristisches Gestaltungsmerkmal der Sockelzone des Schulhauses von 1912 auf. Und auch mit der rustikalen Balkendecke gibt er sich als Vertreter des späten Heimatstils zu erkennen. Der mittels Stufen von den beidseitig anschliessenden Pausenplätzen abgesetzte Boden ist mosaikartig mit dunklen und hellen polygonalen Granitsteinplatten belegt. Nach Westen ist der Gang zum Platz hin offen, während er nach Osten und Süden verglast und mit zwei doppelflügeligen Türen ausgestattet ist. Ein Detail dieser langgezogenen Vorhalle, bei der die sorgfältige Gestaltung zum Ausdruck kommt, ist die subtil geschwungene Form, welche die beiden in sich orthogonalen, zueinander jedoch leicht abgewinkelt stehenden Bauetappen miteinander verbindet.

Die nach Süden auf den Pausenplatz ausgerichtete Schulzimmerfront des nach Westen rechtwinklig anschliessenden Schulgebäudes zeichnet sich durch eine dreigeschossige Rasterfassade aus, welche die in Eisenbeton ausgeführte Konstruktion der Wand und der Zwischenböden ablesbar macht. Um

raumhohe und möglichst breite Fensteröffnungen zu erzielen, wurden auf dieser Seite nur die Brüstungen in Backstein ausgeführt und verputzt, während die übrigen Fassaden ganz in Backstein aufgeführt und mit Einzelfenstern versehen wurden. Die westliche Stirnfront und die Nordfassade samt dem vorspringenden Toiletten- und Treppenbereich sind heute mit Platten verkleidet. Auf die gleiche Weise wie das Schulgebäude ist die quer dazu stehende Turnhalle konstruiert, wobei hier die Ostfassade fünf grosse, gleichmässig unterteilte Fensterflächen und die gegenüberliegende Westfassade zum Querlüften ein hochgelegenes Fensterband aufweist. Auch das Untergeschoss der Turnhalle mit den Nebenräumen ist von Osten her nahezu ebenerdig zugänglich.

Am nördlichen Ende der Vorhalle befindet sich der Eingang, dessen Treppenaufgang entlang der Turnhalle angelegt ist und in eine grosszügige Eingangshalle mündet. Der ganze Eingangs- und Erschliessungsbereich wird durch breite Fensterbänder belichtet, der Boden ist wie in der Vorhalle mit dunklen und hellen Granitplatten belegt. Die künstlerische Ausgestaltung, für die man sich auf Empfehlung der Stiftung Pro Argovia entschied, stammt vom ortsansässigen Künstlerehepaar Hans-Eric Fischer und Ursula Fischer-Klemm. Ursula Fischer-Klemm (1908–2002) schuf an der Längswand des Treppenaufgangs ein Bild in Sgraffito-Technik, das die Milchstrasse darstellt. Hans-Eric Fischer (1907–1982) wurde mit dem Steinmosaik in der Eingangshalle beauftragt, das eine afrikanische Landschaft mit Menschen und Tieren zeigt und frei in die Wand eingelassen ist [4]. Zur bauzeitlichen Ausstattung der Eingangshalle gehört ausserdem eine einfache Holzbank auf Steinsockeln vor dem Fenster. Von der Eingangshalle führt eine einläufige Granitstufentreppe mit schlichtem Metallgeländer und Kunststoffhandlauf ins darunterliegende Geschoss mit den ehemaligen Räumen für die Arbeitsschule und die Hauswirtschaft. Nach Osten öffnet eine Tür zur Turnhalle, und nach Westen gelangt man über wenige Stufen in den Korridor, der die drei aneinandergereihten Schulzimmer von Norden her erschliesst. Seit der Aufstockung von 1969 mit drei weiteren Schulzimmern befindet sich im vergrösserten Toilettenanbau eine Treppe zum darüber liegenden Geschoss. Diese ist dreiläufig konzipiert, ansonsten aber identisch gestaltet. Eine dritte, zweiläufige Treppe ist in der nordwestlichen Ecke des Turnhallengebäudes untergebracht. Die Stufen und Podeste sind hier in Klinker ausgeführt, wie die Korridore vor den Schulzimmern. Vor letzteren zeigt sich die sorgfältige Ausführung im Detail einer Wasserrinne, die unterhalb einer Halterung für Schirme in den Klinkerboden eingelassen ist. Die modernisierten Schulzimmer und die Turnhalle besaßen ursprünglich einen Bodenbelag aus Sucoflor (einen PVC-haltigen Kunststoff) [5], das Zimmer der Kochschule und die Nasszellen weisen teilweise noch bauzeitliche Feinsteinzeugfliesen auf. Im Turnhallengebäude war zur Bauzeit neben den üblichen Nebenräumen wie Umkleieräumen, Dusche, Lehrerzimmer, Sanitätszimmer und Werkraum ursprünglich auch ein Schwinglokal eingerichtet [6].

Zur bauzeitlichen Ausstattung des westseitigen Pausenplatzes gehört ein schalenförmiger Brunnen aus Mägenwiler Muschelkalk, der von Emil Fischer-Keiser gestiftet wurde [7].

---

## **Anmerkungen**

- [1] Ernst Kuhn, Zur Baugeschichte der Schulhäuser von Dottikon, in: Gedenkblätter 1955, S. 25–39.
- [2] Richard Beriger, Der Neubau, in: Gedenkblätter 1955, S. 44.
- [3] Freiämter Kalender 2006, S. 38.
- [4] Ernst Kuhn, Zur Baugeschichte der Schulhäuser von Dottikon, in: Gedenkblätter 1955, S. 36. – Zu Hans-Eric Fischer siehe: [https://www.kunstbreite.ch/Kuenstlerwerdegaenge\\_aargau\\_fischer\\_hans\\_eric.htm](https://www.kunstbreite.ch/Kuenstlerwerdegaenge_aargau_fischer_hans_eric.htm) (Zugriff vom 05.09.2022); zu Ursula Fischer-Klemm siehe: [https://www.kunstbreite.ch/Kuenstlerwerdegaenge\\_aargau\\_fischer\\_klemm\\_ursula.htm](https://www.kunstbreite.ch/Kuenstlerwerdegaenge_aargau_fischer_klemm_ursula.htm) (Zugriff vom 05.09.2022)
- [5] Richard Beriger, Der Neubau, in: Gedenkblätter 1955, S. 44.
- [6] Richard Beriger, Der Neubau, in: Gedenkblätter 1955, S. 42.
- [7] Ernst Kuhn, Zur Baugeschichte der Schulhäuser von Dottikon, in: Gedenkblätter 1955, S. 37, 39 (Abb.).

---

## **Literatur**

- Ernst Kuhn, Zur Baugeschichte der Schulhäuser von Dottikon, in: Gedenkblätter zur Einweihung des neuen Schulhauses und der Turnhalle in Dottikon am 24. Juli 1955, Dottikon 1955, S. 25–39.
- Richard Beriger, Der Neubau, in: Gedenkblätter zur Einweihung des neuen Schulhauses und der Turnhalle in Dottikon am 24. Juli 1955, Dottikon 1955, S. 41–44.
- Vom Bauerndorf zum Industriedorf, in: Freiämter Kalender 2006, Wohlen 2006, S. 33–41.

---

## **Quellen**

---

## **Erwähnung in anderen Inventaren**

---

## Identifikation

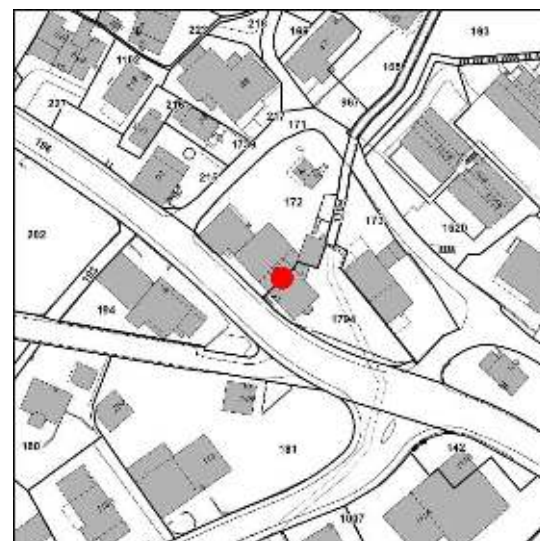
|                         |                                                      |
|-------------------------|------------------------------------------------------|
| Nutzungstyp             | Wohnhaus                                             |
| Adresse                 | Wohlerstrasse 27                                     |
| Ortsteil / Weiler / Hof |                                                      |
| Versicherungs-Nr.       | 94, 95                                               |
| Parzellen-Nr.           | 1794, 172                                            |
| Autorschaft             |                                                      |
| Bauherrschaft           | Alois Kuhn (Umbauten)                                |
| Datierung               | 1900 (ca.)                                           |
| Grundlage Datierung     | Brandkataster; Schätzung                             |
| Bauliche Massnahmen     | Umgestalteter bäuerlicher Vielzweckbau von 1835/1888 |

## Würdigung

Bäuerlicher Vielzweckbau von 1835, der um 1900 durch den Fabrikanten Alois Kuhn mehrere Umgestaltungen erfuhr und zu einem kleinen Gebäudekomplex mit Strohwarenfabrik (Bauinventarobjekt DOT929B) erweitert wurde. Seither präsentiert sich die südöstliche Hauptansicht des Wohnhauses in Anlehnung an die Villenarchitektur mit einem Standerker sowie einem kleinen parkähnlich angelegten und von einem herrschaftlichen Zaun mit Muschelkalkpfosten umgebenen Vorgarten. Von der zugehörigen repräsentativen Ausstattung haben sich das reich geschmückte historistische Türblatt des Hauseingangs sowie im Innern der mit Täfer und Terrazzoboden versehene Korridor erhalten. Der ortsbildprägend an der Einmündung der Bahnhofstrasse in die Wohlerstrasse gelegenen Baugruppe kommt eine lokalgeschichtliche Bedeutung zu, steht sie doch stellvertretend für die rund hundert im Aargau und insbesondere in und um Wohlen angesiedelten Strohverarbeitungsbetriebe um 1900.



Ansicht von Süden (2019)



Standort 2660707 / 1248365

## **Bau- und Nutzungsgeschichte**

---

Gemäss Jahreszahl über dem Hauseingang wurde der bäuerliche Vielzweckbau 1835 errichtet. Eine weitere Inschrift an der westlichen Stirnwand der Scheune "18 A K 88" (heute im Anbau Bauinventarobjekt DOT929B verborgen) deutet auf eine Erneuerung oder Verlängerung derselben im Jahr 1888 hin. Den Initialen nach zu schliessen, gehörte die Liegenschaft bereits damals Alois Kuhn. Kuhn, der im Brandkataster von 1898 als Eigentümer und Fabrikant bezeugt ist, liess kurz nach Fertigstellung der Scheune rechtwinklig dazu ein kleines Fabrikgebäude zur Herstellung von Strohwaren (Bauinventarobjekt DOT929B) anbauen.

In Zusammenhang mit der Strohwarenfabrikation ist auch die Umgestaltung des Wohnhauses und des Vorgartens um 1900 zu sehen, bei der es offensichtlich vor allem um eine dem Zeitgeschmack und den Repräsentationsansprüchen des Firmeninhabers entsprechende Aufwertung des (Kunden-)eingangs und eine Zurschaustellung gehobenen Wohnens ging. Wohl einhergehend mit der Neugestaltung des Gartens liess Alois Kuhn um 1900, spätestens aber 1914, an der Stirnfront in der mittleren Achse einen Standerker mit darüber liegendem Balkon anbauen, die Fenstergewände im Obergeschoss mit Kranzgesimsen und die Fassaden mit einem gliedernden Gurtgesims ausstatten. Dem strassenseitigen Haupteingang wurde ein Windfang vorangestellt. Weiter liess Kuhn ein neues Türblatt anfertigen, den Korridor mit Täfer auskleiden und einen Terrazzoboden eingiessen. Möglicherweise erfolgte damals auch eine Veränderung der inneren Erschliessung, denn 1914 wurde die rückwärtige Laube entfernt und stattdessen eine Verbindungslaube zum Waschhaus erstellt [1].

Seit der jüngsten Renovation zeigen sich die Fassaden und Wände im Innern rustikalisiert, indem der Verputz partiell entfernt und das Bruchsteinmauerwerk steinsichtig belassen wurde. Die Böden wurden mehrheitlich mit Keramikplatten belegt. Die Scheune dient heute als Lagerraum. In diesem Zusammenhang wurde die ursprüngliche Struktur aufgehoben und ein neuer Zwischenboden eingezogen.

## **Beschreibung**

---

Der ehemalige bäuerliche Vielzweckbau nimmt schräg gegenüber der Einmündung der Bahnhofstrasse in die Wohlerstrasse einen prominenten Platz im Dorf ein. Hauptansicht ist die nach Südosten gerichtete Stirnfront, welcher ein kleiner parkartig angelegter Vorgarten mit Teich und einigen Bäumen vorgelagert ist. Umfriedet wird das Grundstück von einem schmiedeeisernen Zaun mit vasenbekrönten Muschelkalkpfosten und zweiflügeligem Tor. Das unter einem geraden Satteldach geborgene Gebäude gliedert sich in einen zweigeschossig in Bruchsteinmauerwerk aufgeführten Wohnteil und eine in Mischbauweise erstellte Scheune, an der noch die ehemalige Unterteilung in Tenn, Stall und vermutlich Remise abzulesen ist.

Der Wohnteil ist über einem halbhohen Kellergeschoss mit strassenseitig vier und stirnseitig drei Achsen gegliedert. Der vordere Hauseingang ist nach einem bautypologisch geläufigen Schema neben dem Tenn angelegt und über eine einläufige Treppe zugänglich, deren Podest um 1900 in einen Windfang integriert wurde. Aus der Zeit um 1900 dürfte auch das reich mit Schnitzereien (Sterne, Muscheln, Ranken, Blattwerk, etc.) verzierte und mit einem Fenster samt gusseisernem Gitter ausgestattete Türblatt stammen. Eine schlusssteinförmige Verzierung im Türsturz verweist mit erhabenen Ziffern auf das Baujahr "1835" des Hauses. Aus derselben Zeit stammen auch die biedermeierliche Lünette unter dem First und die hochrechteckigen Einzelfenster, die von schlichten Muschelkalkgewänden mit Ladenfalz eingefasst werden, dazu haben sich hölzerne Jalousieläden wohl aus der Umbauphase um 1900 erhalten. Die Kranzgesimse über den stirnseitigen Obergeschossfenstern sind eine Ergänzung aus derselben Zeit, ebenso das profilierte Gurtgesims, durch welches das Erd- vom Obergeschoss geschieden ist. Der Stirnseite ist seit dem Umbau um 1900 in der mittleren Achse ein polygonaler Standerker vorangestellt, der dem Obergeschoss mit einem schlichten Schmiedeeisengeländer als Balkon dient.

Hierzu wurde das mittlere Fenster zu einem Ausgang verlängert. Die rückwärtige Trauffassade des Wohnteils weist zwei zum alten Baubestand gehörende Fensterachsen auf, deren Öffnungen im Erdgeschoss mit Fenstergittern versehen sind. Dazwischen befindet sich – um ein halbes Geschoss versetzt – der ebenerdige Hintereingang, der mit Muschelkalkstufen direkt in den Keller und zugleich ins angehobene Erdgeschoss führt. Das eichene Türblatt dürfte aus der Zeit des Umbaus um 1900 stammen und zeichnet sich durch eine kräftige Kassettierung mit Diamantschnitt aus. Darüber befindet sich der um 1914 ergänzte Laubengang, der ins Dachgeschoss des ehemaligen Waschhauses führt. Diese hölzerne Konstruktion mit einfacher Bretterschalung zeichnet sich wie das Waschhaus selbst und der Windfang beim Hauseingang durch allerlei Verzierungen im Schweizer Holzstil (Laubsägedekor, Friese) aus.

Der vordere Hauseingang führt auf einen mit Terrazzoboden, halbhochem Wand- sowie Deckentäfer aufwendig ausgestatteten Korridor, der durch eine verglaste Schwingtür vom dahinterliegenden firstparallelen Stichgang getrennt ist. Das tannene Holzwerk dürfte ursprünglich gefasst gewesen sein. In der Mitte des Korridors befindet sich eine direkte, nicht mehr benutzte Tür in die heutige, strassenseitig angelegte Stube, wobei diese ehemals durch eine Wand in zwei Räume – ursprünglich Stube und Nebestube, später vielleicht Stube und Geschäftslokal – unterteilt war [2]. Die hintere Haushälfte umfasst zwischen der Küche im Osten und einem Nebenraum im Norden ein zweiläufiges Treppenhaus, welches mit Muschelkalkstufen zum Hinterausgang und Keller hinunter- und als eichene Stiege mit einfachem Staketengeländer ins Obergeschoss hinaufführt. Mit Ausnahme von Sichtbalkendecken, vereinzelt Fischgratparkett (Erker, Treppenzwischenboden) und Füllungstüren hat sich in den Räumen keine historische Substanz erhalten. Der bestehende Kachelofen, der als Ersatz für einen grünen Ofen aufgesetzt wurde, stammt aus einem anderen Kontext. Das ausgebaute Dachgeschoss bewahrt den bauzeitlichen liegenden Dachstuhl. Im Keller gibt es zwei gewölbte Räume.

Die Stallscheune bewahrt noch die gemauerten Stallfronten mit jüngeren stichbogigen Fenstern und Türblättern aus der Zeit um 1900, die bretterverschalten Wände zu den ehemaligen Heu- und Garbenbühnen sowie hölzerne Tenntore. Rückseitig hat sich ein einfaches Brettertor mit Mannstürchen aus der Bauzeit des Hauses erhalten; zur Wohlerstrasse hin zeigen die Tore eine für die Zeit um 1900 typische Aufdoppelung. Die verdeckte westliche Giebelfront besitzt einen Oculus (Rundfenster) mit der Inschrift "18 A K 88" im Muschelkalkgewände, welcher heute in der oberen Wohnung des ehemaligen Fabrikanbaus sichtbar ist.

### **Anmerkungen**

---

[1] Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0084: Brandkataster Gemeinde Dottikon 1898-1937 (Vers.-Nr. 94, 95).

[2] Darauf, dass die strassenseitige Haushälfte ehemals wie üblich in zwei Räume unterteilt war, deutet eine Nut im Deckenbalken neben dem Kachelofen.

### **Literatur**

---

### **Quellen**

---

- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0084: Brandkataster Gemeinde Dottikon 1898-1937 (Vers.-Nr. 94, 95).

### **Erwähnung in anderen Inventaren**

---

## Identifikation

Nutzungstyp                      Fabrikgebäude, Manufakturgebäude  
Adresse                              Wohlerstrasse 25  
Ortsteil / Weiler / Hof

Versicherungs-Nr.                93  
Parzellen-Nr.                      172

Autorschaft  
Bauherrschaft                      Alois Kuhn

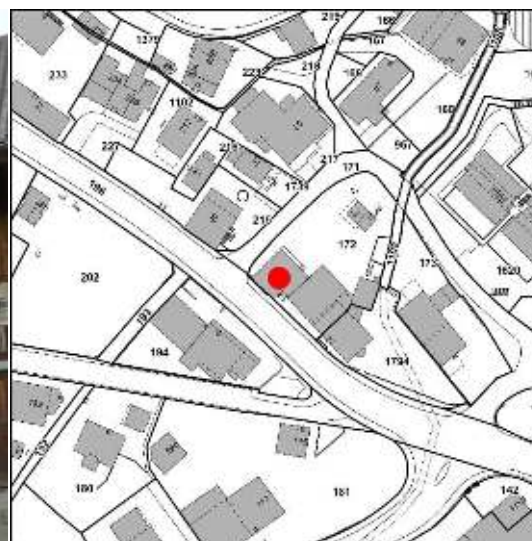
Datierung                          1900 (ca.)  
Grundlage Datierung            Brandkataster; Schätzung  
Bauliche Massnahmen

## Würdigung

Kurz vor 1900 für den Fabrikanten Alois Kuhn in spätklassizistischem Stil errichtetes Fabrikgebäude zur Herstellung von Strohwaren. Der giebelständige Mauerbau ist Teil eines kleinen, ortsbildprägenden Gebäudekomplexes (vgl. Bauinventarobjekt DOT928A), der aus einem bäuerlichen Vielzweckbau hervorgegangen ist, seit einer Umgestaltung im frühen 20. Jahrhundert aber mit einem villenartigen Wohnhaus und einem parkartig umfriedeten Vorgarten in Erscheinung tritt. Die Baugruppe steht stellvertretend für die rund hundert im Aargau und insbesondere in Wohlen und den umliegenden Dörfern angesiedelten Strohverarbeitungsbetriebe um 1900. Der kleinen, seit längerem zu Wohnzwecken umgenutzten Fabrik, die im Innern noch das bauzeitliche Treppenhaus bewahrt, kommt eine lokalgeschichtliche Bedeutung zu.



Ansicht von Süden (2019)



Standort                      2660691    /    1248377

## **Bau- und Nutzungsgeschichte**

---

Das Gebäude stammt vermutlich aus den 1890er-Jahren. Es schliesst mit einem Zwischentrakt unter Quergiebel an die Scheune des benachbarten ehemaligen Vielzweckbaus an, deren Stirnwand zum Zeitpunkt der Erbauung aufgrund einer darin eingelassenen Inschrift "18 A[lois] K[uhn] 88" freigestanden haben muss.

Ursprünglich als kleiner Fabrikbau für Alois Kuhn errichtet, wurde das Haus vermutlich schon 1914 zu Wohnzwecken umgenutzt und enthält heute zwei Wohneinheiten [1]. In jüngerer Zeit erfolgten eine Renovation mit Dachausbau sowie der Anbau eines grossen rückseitigen Balkons im Winkel zwischen der in die Scheune integrierten Garage und dem Hauseingang.

## **Beschreibung**

---

Der giebelständig zur Wohlerstrasse errichtete Mauerbau ist Teil eines kleinen, in mehreren Etappen entstandenen Gebäudekomplexes. Den älteren, südöstlichen Teil bildet ein ehemaliger bäuerlicher Vielzweckbau mit angebautem Waschhaus, dessen Wohntrakt seit einer Umgestaltung um 1900 in der Art einer kleinen Villa mit parkähnlichem Vorgarten in Erscheinung tritt (Bauinventarobjekt DOT929A). Den nordwestlichen Teil bildet das vorliegende ehemalige Fabrikgebäude. Es handelt sich um einen Mauerbau unter geradem Satteldach mit zwei auf drei Fensterachsen, der mit einem Zwischentrakt unter Quergiebel an die Scheune des Vielzweckbaus anschliesst. Die Fassaden zeigen über einem niedrigen Kellersockel im Erdgeschoss seit einer Renovation mehrheitlich unverputztes Bruchsteinmauerwerk mit sorgfältig gefügten Eckquadern. Das von diesem durch ein Gurtgesims geschiedene Obergeschoss trägt einen Verputz, wie er ursprünglich am ganzen Baukörper angebracht gewesen sein dürfte. Die der Strasse zugewandte Stirnfront zeichnet sich durch Fenstergewände mit profilierten Gesimbekrönungen und angedeuteten Konsolen aus, ebenso der gegenüber dem Vielzweckbau vorspringende Teil der Ostfassade. Hier befand sich ehemals ein zweiter, heute zu einem Fenster umgewandelter Hauseingang. Ansonsten sind die Fenstereinfassungen schlicht und nur mit Ladenfalz und Blockgesims versehen. Eine zeittypische Variation des Fensterthemas bilden in den Giebelfeldern die gekuppelten Öffnungen und die unter dem First eingelassenen Oculi (Rundfenster). Ein gleichfalls charakteristisches, dem Schweizer Holzstil entlehntes Detail sind die auf der Vorderseite besonders dekorativ ausgesägten Pfettenköpfe.

Der auf der rückseitigen Schmalseite angelegte Hauseingang besitzt noch das historistische Türblatt aus Eiche. Dieses zeigt eine kräftige Kassettierung mit vergittertem Fensterchen. Das mit der Betonplatte des Balkons als Wetterschutz hinfällig gewordene, auf hölzernen Stützen errichtete Vordach dürfte eine sekundäre Ergänzung sein.

Im Innern hat sich die zweiläufige Treppe mit einfachem Staketengeländer aus der Bauzeit erhalten. Zur Bachstrasse zieht sich ein schmaler Grünstreifen um das Gebäude, der wie der Vorgarten zum Wohnhaus von einem niedrigen Sockel samt Schmiedeeisengeländer umgeben ist.

### **Anmerkungen**

---

[1] - Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0084: Brandkataster Gemeinde Dottikon 1898-1937 (Vers.-Nr. 93).

### **Literatur**

---

- Dieter Kuhn, Strohflechtereie, in: Historisches Lexikon der Schweiz. [www.hls-dhs-dss.ch](http://www.hls-dhs-dss.ch) (Version vom: 02.07.2012), S. 2.

### **Quellen**

---

- Staatsarchiv Aargau, CA.0001/0084: Brandkataster Gemeinde Dottikon 1898-1937 (Vers.-Nr. 93).

### **Erwähnung in anderen Inventaren**

---

## Identifikation

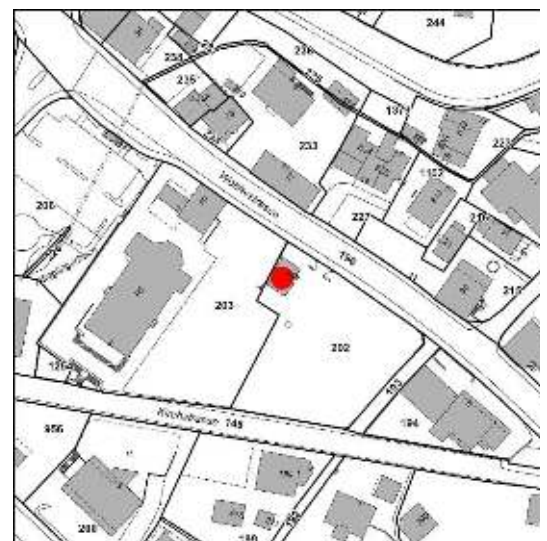
|                         |                            |
|-------------------------|----------------------------|
| Nutzungstyp             | Aufbahrungsraum            |
| Adresse                 | Friedhof                   |
| Ortsteil / Weiler / Hof |                            |
| Versicherungs-Nr.       | 388                        |
| Parzellen-Nr.           | 202                        |
| Autorschaft             | Wilhelm Fischer, Zürich    |
| Bauherrschaft           | Einwohnergemeinde Dottikon |
| Datierung               | 1950 (ca.)                 |
| Grundlage Datierung     | Schriftliche Quelle        |
| Bauliche Massnahmen     |                            |

## Würdigung

Aufbahrungs- und Gerätehaus im Landstil, das 1950 nach Plänen von Architekt Wilhelm Fischer, Zürich, im Zusammenhang mit der Friedhoferweiterung errichtet wurde. Das sorgfältig gestaltete Gebäude zeichnet sich durch eine den verschiedenen Funktionen Rechnung tragende Staffelung des Volumens, einen wettergeschützten, offenen Vorplatz und Hausteinpartien in Muschelkalk aus. Am Übergang zwischen dem alten Friedhof und der Erweiterung gelegen, bildet der zeittypische Kleinbau einen wichtigen Bestandteil der Anlage und eine Ergänzung zum Kirchenensemble von 1862–65.



Ansicht von Südosten (2019)



Standort 2660621 / 1248397

---

## **Bau- und Nutzungsgeschichte**

---

Noch um 1940 nahm der Friedhof gemäss Siegfriedkarte nur den westlichen Teil der heutigen Anlage ein. Wohl im Zusammenhang mit der Friedhoferweiterung nach Osten um 1949 beauftragte die Gemeinde den aus Dottikon stammenden Architekten Wilhelm Fischer mit dem Projekt eines Gerätehauses. Wilhelm Fischer, der im Dorf bereits 1940/41 für den Fabrikanten Kurt W. Fischer eine Villa (Bauinventarobjekt DOT927) im Landstil errichtet hatte, entwarf darauf in ähnlicher Formsprache einen Bau, der die Funktionen eines Gerätehauses und eines Aufbahrungsraums vereint. Sein Projekt wurde 1950 realisiert [1]. Als die neuromanische Kirche aus dem 19. Jahrhundert 1962–64 nach Plänen des Badener Architekten P. Deucher umgebaut wurde, ersetzte man offenbar auch die Türblätter zum Aufbahrungsraum und sorgte damit für eine moderne Auffrischung analog zur Kirche

---

## **Beschreibung**

---

Das firstparallel zu Pfarrhaus und Kirche errichtete Gebäude markiert den Übergang vom alten zum neuen Teil der Friedhofanlage. Seinen beiden Funktionen entsprechend ist es in zwei unterschiedlich hohe, leicht versetzt stehende Mauergerüste unter schwach geneigtem Satteldach gegliedert. Der vordere Teil des Gebäudes, der mit der Stirnfront dem vom Pfarrhaus herführenden Weg zugewandt ist, umfasst in der westlichen Hälfte den Aufbahrungsraum, während die östliche Hälfte als offener Vorplatz gestaltet ist. Im dahinterliegenden niedrigeren Teil des Gebäudes befinden sich zwei Räume zur Aufbewahrung von Geräten.

Das Gebäude zeichnet sich durch eine schlichte, traditionalistische Gestaltung im Landstil aus, wobei die nach Süden und Osten offene Vorhalle den Hauptakzent setzt. Die Eckpartien dieses witterungsgeschützten Raums sind bis auf mittlerer Höhe aus sorgfältig gehauenen Muschelkalksteinquadern gefügt und heben sich dadurch von den ansonsten über einem niedrigen Sockel gleichen Materials verputzten Mauern ab. Während eine grosse Rundbogenöffnung stirnseitig als Durchgang dient, ist die Halle traufseitig völlig offen. Die Raten des Dachs ruhen hier auf einer frei durchlaufenden Pfette mit Zierfase, die an der Rückwand auf einer Konsole aufliegt und an der vorderen Stirnfassade als einfach beschnittener Balkenkopf vorstösst. Der mit Granitplatten belegte Boden der Halle bildet eine über die Grundfläche des Gebäudes leicht hinausgreifende Plattform. Darauf steht längs zur Mittelwand als einzige Ausstattung dieses Aufenthaltsbereichs eine schlichte Holzbank auf drei Muschelkalksockeln. Entlang der Stirnfassade ist die Plattform als Weg zum Eingang des Aufbahrungsraums weitergeführt. Dieser besitzt ein zweiflügliges Türblatt aus der letzten Umbauphase der Kirche in den Jahren 1962–65. Das sonst eher knappe Dach krägt auf dieser Seite des Gebäudes weit vor und bildet einen Vorscher. Die Belichtung des Aufbahrungsraums erfolgt über zwei schmale seitliche Fensterchen mit schmiedeeisernem Gitter. Gleichartige Fenster sind auch am hinteren Gebäudeteil zu finden. Die darin eingerichteten Geräteräume sind über zwei separate Zugänge auf der nördlichen Stirnseite zugänglich, welche wohl noch die bauzeitlichen hölzernen Türblätter bewahren.

### **Anmerkungen**

---

[1] Gemäss Angaben der Gemeinde aufgrund der Aargauischen Gebäudeversicherung sowie der Gemeinderatsprotokolle.

### **Literatur**

---

### **Quellen**

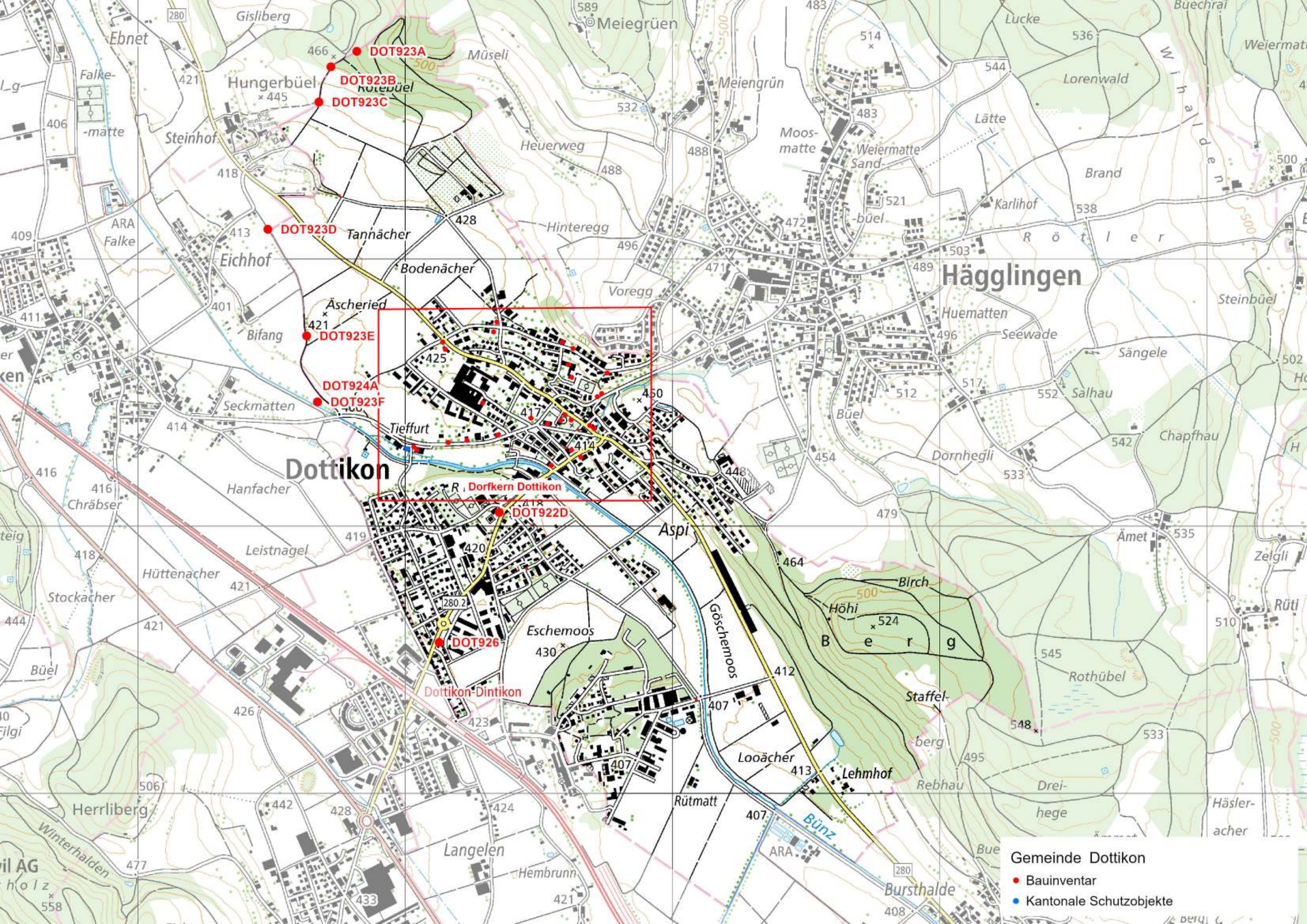
---

### **Erwähnung in anderen Inventaren**

---

- ICOMOS Liste historischer Gärten und Anlagen der Schweiz, Kanton Aargau, Dottikon 4065-2.

**Pläne**



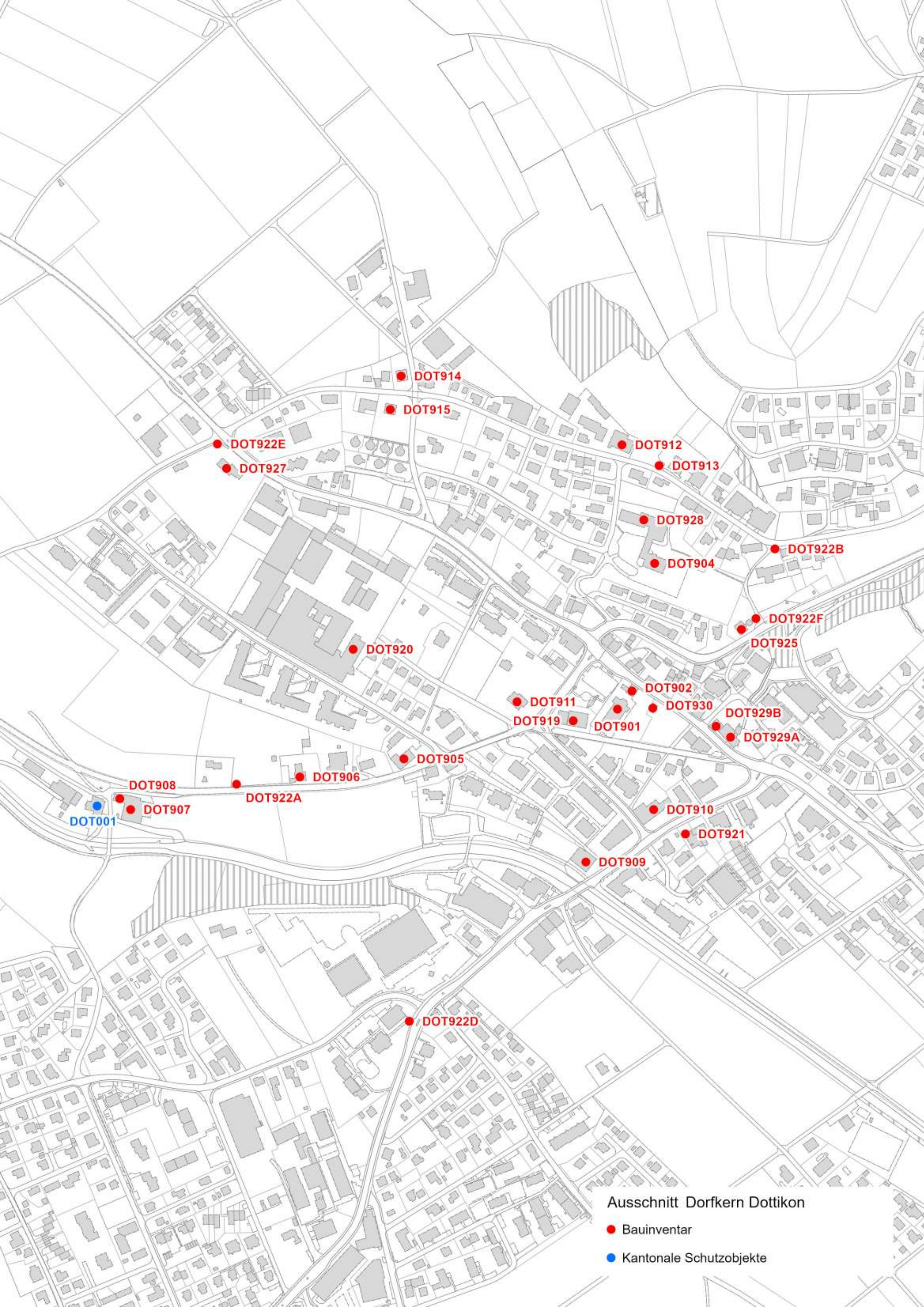
Dottikon

Hägglingen

Dottikon-Dintikon

Gemeinde Dottikon

- Bauinventar
- Kantonale Schutzobjekte



Ausschnitt Dorfkerndottikon

- Bauinventar
- Kantonale Schutzobjekte